
BACHELORARBEIT

Frau
Melina Schmidt

Fluch oder Segen...oder beides ein bisschen?

**Die Veränderung der Rolle des Videojourna-
lismus seit seinem Einsatz in der deutschen
Fernsehproduktion**

2015

BACHELORARBEIT

Fluch oder Segen...oder beides ein bisschen?

**Die Veränderung der Rolle des Videojournalismus
seit seinem Einsatz in der deutschen
Fernsehproduktion**

Autor:

Frau Melina Schmidt

Studiengang:

Angewandte Medien

Seminargruppe:

AM12wT3-B

Erstprüfer:

Herr Prof. Dr. Detlef Gwosc

Zweitprüfer:

Frau Gabriele Müller

Einreichung:

München, 19.06.2015

BACHELOR THESIS

Course or blessing? ...or a little bit of both of them?

**The change of the role of videojournalism since
its use in German TV production**

author:

Ms. Melina Schmidt

course of studies:

Applied media science

seminar group:

AM12wT3-B

first examiner:

Mr. Prof. Dr. Detlef Gwosc

second examiner:

Ms. Gabriele Müller

submission:

Munich, 06/19/2015

Bibliografische Angaben:

Schmidt, Melina:

Fluch oder Segen? ...oder beides ein bisschen?

Die Veränderung der Rolle des Videojournalismus seit seinem Einsatz in der deutschen Fernsehproduktion

Course or blessing? ...or a little bit of both of them?

The change of the role of videojournalism since its use in German TV production

2015 - 78 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2015

Abstract

Die Intention der Arbeit ist es, die Entwicklung des Videojournalismus von seinen ersten Einsätzen in der deutschen Fernsehproduktion bis heute zu untersuchen. Der Fokus liegt dabei vor allem auf den verschiedenen Prognosen und Theorien, die Experten und Fachleute aufgestellt haben, als sich der Videojournalismus in Deutschland etablierte. Im Rahmen der Arbeit wird untersucht welche Prophezeiungen sich bezüglich des Videojournalismus heute bewahrheitet haben. Mit Hilfe zweier Experteninterviews, mit einem Vertreter eines öffentlich-rechtlichen Senders und einem Vertreter eines Privatsenders, stellt die Arbeit außerdem dar, wie sich die Rolle des Videojournalisten bis heute verändert hat und welche Rolle er im Zeitalter der Neuen Medien einnimmt. In diesem Zusammenhang werden auch die Tätigkeitsfelder von Videojournalist und EB-Team verglichen und analysiert. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass Videojournalist und EB-Team heute in keiner direkten Konkurrenz mehr zu einander stehen, sondern sich einander ergänzend in verschiedenen Situationen eingesetzt werden. Weiter stellt die vorliegende Arbeit fest, dass sich die neuen Nutzungsgewohnheiten der Rezipienten durch das Internet auch auf die Arbeit der Fernsehjournalisten auswirkt und die Rolle der Journalisten, sei es Videojournalist oder klassischer Redakteur, prägt und verändert.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
1 Einleitung.....	1
1.1 Einführung in die Thematik	1
1.2 Grundlegende Fragestellungen.....	2
1.3 Methodische Vorgehensweise	3
2 Begriffsklärung und Definitionen	5
2.1 Videojournalist und Videoreporter	5
2.2 EB-Team.....	7
3 Die Entwicklung des Videojournalismus in Deutschland.....	8
3.1 Die Geschichte des Videojournalismus	8
3.2 Meinungsbilder und Prognosen zum Videojournalismus in seinen Anfängen .	16
3.3 Prognosen zur Entwicklung des Videojournalismus, die sich bestätigt haben	21
4 Videojournalismus heute.....	27
4.1 Der Stellenwert des Videojournalismus.....	27
4.2 Einsatz eines Videojournalisten vs. Einsatz eines EB-Teams	33
4.3 Auswertung der Experteninterviews	38
5 Fazit.....	47
5.1 Zusammenfassung und Reflexion der Ergebnisse	47
5.2 Zukunftsausblick	50
Literaturverzeichnis	VII
Anlagen.....	XI
Eigenständigkeitserklärung	XXIII

Abkürzungsverzeichnis

ABZV

...Akademie Berufliche Bildung der deutschen Zeitungsverlage e. V.

ARD

...Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland

BBC

...British Broadcasting Corporation

BR

...Bayrischer Rundfunk

DJV

...Deutscher Journalisten Verband

DV

...Digital Video

DW

...Deutsche Welle

EB (-Team)

...Electronic Broadcast / Elektronische Berichterstattung

HD

...High Definition

HR

...Hessischer Rundfunk

MDR

...Mitteldeutscher Rundfunk

NiF

...Nachricht im Film

NTSC

...National Television Systems Committee

O-Ton

...Originalton

RB

...Radio Bremen

RBB

...Rundfunk Berlin-Brandenburg

RTL

...Radio Télévision Luxembourg

SR

...Saarländischer Rundfunk

SRG

...Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft

SWF

...Südwestfunk

SWR

...Südwestdeutscher Rundfunk

VHS

...Video Home System

VJ*...Videojournalist***WDR***...Westdeutscher Rundfunk***ZDF***...Zweites Deutsches Fernsehen*

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Programmleistungen des HR für tagesaktuelle Beiträge im Jahr 2006....23

Abbildung 2: Programmleistungen des HR für tagesaktuelle Beiträge im Jahr 2010....23

Abbildung 3: Programmleistungen des HR für tagesaktuelle Beiträge im Jahr 2012....24

Abbildung 4: Programmleistungen des HR für Fachbeiträge (normal) im Jahr 2006....25

Abbildung 5: Programmleistungen des HR für Fachbeiträge (normal) im Jahr 2010....25

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Relevanz künftiger Informationsangebote in %	29
---	----

1 Einleitung

1.1 Einführung in die Thematik

„Euren Beruf wird es bald nicht mehr geben. Sputet euch!“¹, prophezeite der New Yorker Journalist Michael Rosenblum den Kameralenten und Cuttern, die neben Fernsehjournalisten ebenfalls seine Trainingskurse zum Videojournalismus besuchten.

Glaubt man dem Pionier des Videojournalismus, der in den 1990er Jahren das neue redaktionelle Konzept auch nach Europa und später nach Deutschland brachte², ist der Videojournalismus das einzige effektive TV-journalistische Arbeitskonzept der Zukunft. „Rosenblum [...] geht davon aus, dass TV-News-Reporter in einem Jahrzehnt fast nur noch als Videojournalisten arbeiten werden.“³

Dieses Jahrzehnt, von dem Rosenblum sprach, ist nun bereits mindestens zwei Mal um und wir befinden uns aktuell wohl in der Zukunft, von der Rosenblum einst sprach. Nicht nur deshalb ist es lohnenswert sich dem Thema Videojournalismus in Deutschland erneut zu widmen und einen Blick darauf zu werfen, wie sich der einst von Rosenblum als Nonplusultra gefeierte Videojournalismus entwickelt hat und welche Meinungen heute vorherrschend sind.

Nicht wenige schlossen sich Rosenblum damals an und prognostizierten durch höhere Flexibilität und Kostenersparnisse, die der Videojournalismus mit sich bringt, ganz neue Chancen für das deutsche Fernsehen. Während Jan Metzger, ehemaliger Leiter des *hessen-Fernsehen*, der Meinung ist, dass Videojournalisten das Programm um Inhalte erweitern, die sonst nicht produziert würden⁴, sieht der Journalist Dushan Wegner vor allem einen entscheidenden Vorteil in

¹ Rosenblum nach Foraci, Franco (2004): Selbst ist das Team, in: *CUT* 6/2004, S. 18

² Vgl. Stolz, Julia (2010): Videojournalismus in öffentlich-rechtlichen Regionalmagazinen, Dortmund, S. 12

³ Mischel, Roman (2005): Definition, Geschichte Gegenwart, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_berufsbild.php (Zugriff am 16.03.2015)

⁴ Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

den Freiheiten, die Videojournalisten gegenüber ihren EB-Team-Kollegen haben.⁵ Unsinn, sagen wieder andere und befürchten nicht nur, dass die Qualität der journalistischen Arbeit schwinden wird, sondern auch, dass die Arbeitsplätze einiger Journalisten durch den Videojournalismus ebenso in Gefahr gebracht werden, wie die Gesundheit der VJs durch zu hohe Belastungen. Laut Journalist Frank Wittke haben Videojournalisten „kaum Zeit für die Recherche, kennen sich nur rudimentär mit der Kamera- und Schnitttechnik aus und sind der Doppelbelastung bei Terminen oft nicht gewachsen.“⁶

„Der Einsatz von Videojournalisten [...] hat die Debatte um Rationalisierung und Qualität neu entfacht.“⁷ Und auch heute, nachdem der Videojournalismus nun knapp zwanzig Jahre lang im Regelbetrieb des deutschen Fernsehalltags auf Herz und Niere geprüft werden konnte, gibt es nach wie vor die verschiedensten Meinungsbilder zum Videojournalismus.

1.2 Grundlegende Leitfragestellungen

Diese verschiedenen Meinungsbilder, die auch nach über zwanzig Jahren in denen der Videojournalismus nun schon in der deutschen Medienlandschaft erprobt ist, noch immer vorherrschend sind, gilt es in der vorliegende Arbeit zu analysieren. Nach wie vor streiten sich die Experten um das neue redaktionelle Konzept und seine Chancen bzw. Risiken. Erkenntnisinteresse der Arbeit ist es, die verschiedenen Meinungsbilder zum Videojournalismus umfangreich darzustellen und zu analysieren, wie sich die Standpunkte von früher bis heute geändert haben.

Im Hinblick auf die Geschichte und Entwicklung des Videojournalismus, stellt sich aus der heutigen Sicht zuallererst die Frage, ob bzw. inwieweit sich der einst als das neue Nonplusultra gefeierte Videojournalismus durchgesetzt hat. Welche Prognosen, Prophezeiungen und Theorien aus der Anfangszeit des Videojournalismus haben sich bewahrheitet, welche nicht? Um diese Fragen

⁵ Wegner, Dushan (2004): So arbeitet man mit DV-Kamera und Computer erfolgreich für das Fernsehen, Gau-Heppenheim, S.14

⁶ Wittke nach Sehl, Annika (2008): Qualitätsmanagement im Videojournalismus, Wiesbaden, S.75

⁷ Sehl, Annika (2008): Qualitätsmanagement im Videojournalismus, Wiesbaden, S. 16

zeitgemäß beantworten zu können, ist es auch erforderlich ein Stück weit den Wandel der Medien im Allgemeinen zu beleuchten. Durch den rasanten Wandel der Medienlandschaft, speziell durch die schnelle Entwicklung der Neuen Medien in den letzten Jahren, ist es erforderlich, die Rolle des Videojournalismus heute im Kontext der aktuellen medialen Situation zu analysieren. Es soll also die Frage geklärt werden inwieweit die Entwicklung der Medienlandschaft im Allgemeinen auch Einfluss auf die Entwicklung des Videojournalismus nimmt und genommen hat und wie sich die Rolle des Videojournalisten dadurch konkret verändert bzw. bereits verändert hat.

Ein weiterer zentraler Sachverhalt im Hinblick auf die Situation des Videojournalismus, ist auch die Frage nach seinen Chancen und Risiken. Was sind die Vor- bzw. Nachteile beim Einsatz von Videojournalisten, besonders mit Blick auf andere Arbeitsweisen wie beispielsweise der Arbeit im EB-Team? Welche Vorteile bietet anders herum also auch das EB-Team gegenüber dem Videojournalisten? Und inwiefern stehen EB-Team und Videojournalist in Konkurrenz zu einander?

1.3 Methodische Vorgehensweise

Im zweiten Kapitel der Arbeit (*Begriffsklärung und Definition*) werden theoretische Grundlagen und Hintergründe zum Videojournalismus, wie beispielsweise Definitionsfragen dargestellt. Anschließend wendet sich die Arbeit den beiden analytischen Kapitel drei und vier zu. Hier folgt die Beantwortung der vorangestellten Leitfragen. Dabei liegt in Kapitel drei (*Die Entwicklung des Videojournalismus heute*) das Hauptaugenmerk auf der Vergangenheit und der Entwicklung des Videojournalismus bis heute, während im vierten Kapitel (*Videojournalismus heute*) die aktuelle Situation des Videojournalismus beleuchtet wird. Im analytischen Teil reflektiert die vorliegende Abschlussarbeit nicht nur die Inhalte verschiedener Literaturbestände. Im Kontext zur Literatur werden außerdem Leitfadeninterviews mit zwei Experten aus der Praxis geführt. Dabei wird zum einen ein Experten bzw. Vertreter einer öffentlich-rechtlichen Sendeanstalt befragt. Weiterhin werden die Meinung und der Standpunkt eines Vertreters des Privatfernsehens eingeholt. Die Ergebnisse der Interviews werden anschließend im Zusammenhang mit der zuvor reflektierten Literatur analytisch verar-

beitet. Schlussendlich werden im fünften Kapitel die Ergebnisse der Analyse abschließend noch einmal zusammengefasst und reflektiert, bevor die Verfasserin den Leser mit einem Zukunftsausblick zur Entwicklung des Videojournalismus aus der Arbeit entlässt.

2 Begriffsklärung und Definitionen

2.1 Videojournalist und Videoreporter

Videojournalist und Videoreporter sind zwei Berufsbezeichnungen, die zwar häufig synonym verwendet werden, jedoch eigentlich zwei verschiedene Berufsbilder bezeichnen. Für die vorliegende Arbeit ist die Unterscheidung der beiden Bezeichnungen von großer Wichtigkeit. Beide Berufsformen, also Videojournalist und Videoreporter haben die Gemeinsamkeit, dass sie in Personalunion journalistische und technische Fähigkeiten vereinen.⁸ Der Videoreporter produziert Material im Solo-Team und stellt dieses im Anschluss einem Sender zur Verfügung, der das Material in einen Beitrag einbaut. Häufig ist der Videoreporter beispielsweise ein Radio-Redakteur, der neben dem auditiven Material für das Radio zusätzlich auch audiovisuelles Material produziert, welches dann darüber hinaus auch über einen zweiten Kanal, beispielsweise das Fernsehen oder das Internet, verbreitet werden kann. Der Videoreporter arbeitet also häufig bimedial.⁹ Der Videojournalist hingegen zeichnet sich neben den Arbeitsschritten, die auch der Videoreporter vornimmt, durch weitere Arbeiten aus. Er produziert nicht nur die Bilder im Solo-Team, sondern stellt den Beitrag auch postproduktiv in Eigenarbeit fertig. Er ist also in der Lage, von der Idee bis hin zum sendefertigen Beitrag, ein Projekt zu realisieren.¹⁰ „Per Definition recherchiert, konzipiert und schreibt ein Videojournalist seine TV-Beiträge nicht nur selbst, sondern er ist gleichsam auch Kameramann und Cutter.“¹¹

Schaut man sich die Aussagen einiger Experten aus der Praxis darüber an, wie sie den Videojournalismus sehen bzw. beschreiben würden, liest man häufig Antworten, die der folgende ähnlich sind und die bereits darauf schließen las-

⁸ Vgl. Gehring nach Mühlenkord, Philipp (2006), Videojournalismus. Kostenmanagement vs. Qualitätsmanagement, München, S.2

⁹ Vgl. Meuren, Daniel (2003): Geschichten aus dem Odenwald, in: *journalist*, 2/2003, S.32

¹⁰ Vgl. Mühlenkord, Philipp (2006), Videojournalismus. Kostenmanagement vs. Qualitätsmanagement, München, S.2

¹¹ Vgl. Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: *Fachjournalist* 18/2015, S.21

sen, welche verschiedenen Arten von Verantwortungen ein Videojournalist hat: „Du [...] recherchierst deine Themen selbst. Du wirst selbst deinen Film entwerfen und die Texte dafür schreiben. Du organisierst jedes Detail deines Drehs selbst. [...] Du hältst die Kamera. Du stellst die Schärfe und Belichtung ein. Du wählst den Bildausschnitt und die Einstellungsgröße. [...] Du schneidest deinen Beitrag selbst. Was du dir in der redaktionellen Vorbereitung und beim Filmen eingebrockt hast, löffelst du im Schnitt selbst wieder aus. Du hast alle Freiheiten. Du trägst alle Verantwortung.“¹² Belz/Haller/Sellheim bezeichnen den Videojournalisten als einen „kamera- und schnittversierten Reporter, der die Aufgaben des Journalisten, des Kameramanns und des Cutters als ‘Ein-Mann-Team’ in einer Person vereinigt. Er ist in der Lage, einen kompletten Beitrag vollständig in eigener Regie herzustellen: Er recherchiert, dreht, schneidet, schreibt und spricht den Text.“¹³ In der Regel drehen Videoreporter und Videojournalisten mit kleinen DV-Kameras. „DV heißt Digital Video, digitales Video. Ursprünglich war DV ein Aufnahmeformat wie VHS, Hi-8 oder Betacam, inzwischen wird DV aber als Sammelbegriff für alle Geräte verwendet, die Video digital statt analog aufzeichnen.“¹⁴

Videojournalisten sind nicht immer klassischer Weise Autoren bzw. Redakteure, die auch die Technik beherrschen. Viele von ihnen sind aus dem technischen Bereich in die Redaktion gekommen. Dies ist einer der Gründe dafür, dass Videojournalisten so unterschiedlich ausgebildet sind. Es gibt in Deutschland keine einheitliche Ausbildung für Videojournalisten. Diese wird von den jeweiligen Lehrgangsträgern durch interne Vorschriften geregelt.¹⁵

¹² Wegner, Dushan (2004): So arbeitet man mit DV-Kamera und Computer erfolgreich für das Fernsehen, Gau-Heppenheim, S.12

¹³ Vgl. Belz/Haller/Sellheim nach Mischel, Roman (2005): Definition, Geschichte Gegenwart, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_berufsbild.php (Zugriff am 16.03.2015)

¹⁴ Wegner, Dushan (2004): So arbeitet man mit DV-Kamera und Computer erfolgreich für das Fernsehen, Gau-Heppenheim, S.15

¹⁵ Vgl. Video-Journalist/in, <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/start?dest=profession&prof-id=14200> (Zugriff am 14.05.2015)

2.2 EB-Team

Das EB-Team bezeichnet das klassische konventionelle Konzept, mit Hilfe dessen in deutschen Fernsehsendern produziert wird. Die Abkürzung steht für Electronic Broadcasting, also elektronische Berichterstattung.¹⁶ Im Normalfall besteht das EB-Team aus einem dreiköpfigen Team: Kameramann, Tonassistent und Redakteur.¹⁷ Die Standardausrüstung eines EB-Teams ist eine Kamera inklusive Akkus und Datenträger zum Aufzeichnen des Materials, Stativ, portabler Tonmischer, verschiedene Mikrofone (Handmikrofon, sowie Funkstrecke) mit Windschützer, Tonangel, kleiner Lichtkoffer.¹⁸ Der Begriff EB-Team wird seit Beginn des elektronischen Aufzeichnungsverfahrens in den 80er Jahren verwendet.¹⁹

Die Verantwortung für das Produkt liegt beim Redakteur. Er hat also „die Möglichkeit bereits bei der Aufnahme die gewünschten Bilder zu steuern.“²⁰

¹⁶ Vgl. <http://www.film-connexion.de/lexikon/Filmconnexion-Lexikon-1/E/EB-Team-99/> (18.05.2015)

¹⁷ Vgl. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=1436> (Zugriff am 18.05.2015)

¹⁸ Vgl. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=1436> (Zugriff am 18.05.2015)

¹⁹ Vgl. http://www.ard.de/home/intern/fakten/abc-der-ard/Elektronische_Berichterstattung__EB_/460302/index.html (Zugriff am 18.05.2015)

²⁰ <http://www.wissen.de/berufsalltag-im-journalismus> (Zugriff am 18.05.2015)

3 Die Entwicklung des Videojournalismus in Deutschland

3.1 Die Geschichte des Videojournalismus

„Nobody really wants to do invention“²¹, ist eine der Botschaften, die Michael Rosenblum, der als Pionier des Videojournalismus gilt, den Zuhörern seiner Vorträge vermittelt. „None of you guys was sitting there for twenty years like: 'We really need an internet! I wish somebody would invent that!'“²²

Was Rosenblum damit sagen will ist also, dass der Videojournalismus keine bewusste Erfindung war, die unmittelbar ihren Weg in die professionelle Fernsehproduktion fand. Viel mehr entstand der Videojournalismus aus einer Entwicklung heraus und wurde aus Vorläufern wie beispielsweise der Kriegsberichterstattung oder den Reisefilmen geprägt. Denn international gab es bereits zu Anfang des Zweiten Weltkriegs insgesamt 2000 Wort-, Bild und Rundfunkjournalisten, die als 'Kriegsberichterstatter' eingesetzt wurden²³ und, ausgerüstet mit einer kleinen Kamera, zur speziellen Aufgabe hatten aktuelle und authentische Bilder direkt von der Front zu beschaffen.²⁴ In den 1950er Jahren verstärkte sich der Trend zu der Arbeit im Solo-Team. Mehr und mehr wurden auch Reisefilmer als Einzelautoren von den Fernsehstationen entsandt. Die Teams mussten so klein wie möglich gehalten werden, nicht zuletzt auf Grund der Reise-, Verpflegungs- und Hotelkosten, die für ein ganzes Team zu kostenintensiv sind. So gab es bereits Mitte der 1950er Jahre einige erfolgreiche Beispiele für im Solo-Team produzierte Reisefilme. Beispielhaft sind die Filme „Portugal, unbekanntes Land und Meer“ (1953) von Alfred Ehrhard, „Sonniges Spanien“ (1953) von Eduard Wiesner oder „Allah Kerihm – Utas abenteuerliche Reise durch Al-

²¹ Bradshaw, Paul (2008): Michael Rosenblum @ Society of Editors 08. Video veröff. bei Vimeo am 11.11.2008, <https://vimeo.com/2212523>, hier: 7:07-7:20 Min.

²² Bradshaw, Paul (2008): Michael Rosenblum @ Society of Editors 08. Video veröff. bei Vimeo am 11.11.2008, <https://vimeo.com/2212523>, hier: 7:07-7:20 Min.

²³ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1724

²⁴ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1717

gerien“ (1955) von dem Geografen Otto Schulz-Kampfhenkel, der bereits im Auftrag der Nationalsozialisten eine Filmexpedition durch das Amazonasgebiet geleitet hat.²⁵

Das tatsächliche Berufsbild des Videojournalismus wie wir es heute kennen, begann in den 1960er Jahren in den USA zu entstehen. Denn in diesem Jahrzehnt vollzog sich in der US-Fernsehberichterstattung eine Entwicklung, die als klarer Vorläufer für den Videojournalismus gilt. Der sogenannte Selbst-Dreh-Reporter oder Kameramann-Reporter kam auf.²⁶ Diese Reporter wurden in lokalen, kommerziellen Fernsehstationen eingesetzt, die bereits seit ihrer Gründung unter hohem Konkurrenzdruck standen und mit Hilfe dieser neuen Reporter-Form finanzielle Einsparungen machen konnten.²⁷ Thematisch widmeten sich die Reporter vor allem Kriminalität oder regionalen Unfällen oder Unglücken, also Geschichten aus der sogenannten Blaulicht-Berichterstattung.²⁸

In Deutschland entwickelte sich in den 1970er erstmals ein Trend hin zum Videojournalismus. Als Schrittmacher kann in diesem Zusammenhang der Westdeutsche Rundfunk genannt werden, der 1978 das sogenannte Kanada-Experiment startete. Der WDR schickte den Redakteur Hans-Gerd Wiegand zu „Erprobung eines neuen Reportagegeräts“²⁹ für drei Jahre ins kanadische Vancouver. „Ausgestattet mit einer elektronischen Farbkamera ist der politische Redakteur Reporter, Kamera- und Tonmann zugleich. Ohne technisches Hilfsteam soll er dem WDR sendefertige Funk- und Fernsehproduktionen liefern.“³⁰ Doch auch, wenn Wiegand in Vancouver um die Hälfte billiger arbeitete als ein Team³¹, erschien dem Westdeutschen Rundfunk die Kamera- und Vide-

²⁵ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1730

²⁶ Vgl. Mischel, Roman (2005): Definition, Geschichte Gegenwart, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_berufsbild.php (Zugriff am 16.03.2015)

²⁷ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1753

²⁸ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1749

²⁹ o.A.: Sprachrohr gestopft, in: DER SPIEGEL 47/1977, S. 238

³⁰ o.A.: ARD: Em-Mann-Betrieb, in: Hamburger Abendblatt, 28.07.1977, <http://www.abendblatt.de/archiv/1977/article202074629/ARD-Em-Mann-Betrieb.html#> (Zugriff am 28.03.2015)

³¹ Vgl. Röper, Horst: Elektronische Berichterstattung. Formen u. Folgen d. neuen Fernsehproduktion, Hamburg, 1983, S.66

otechnik doch zu komplex, als dass er im Anschluss an dieses Experiment weitere Reporter als allein produzierende Journalisten beauftragte.³²

Auch entscheidend für die weitere Entwicklung in Richtung Videojournalismus wie wir ihn heute kennen, war die Veränderung der Art des Storytelling in den 1980er Jahren. Die Videos, Collagen, Werbefilme und Interviews, die in diesen Jahren entstanden wiesen einen besonders essayistischen Stil auf.³³ Speziell am Beispiel vieler Dokumentarfilme, die aus dieser Zeit stammen, erkennt man diese essayistische Erzählweise deutlich. Videojournalistisch produzierte Filme bestehen aus subjektiven und persönlichen Eindrücken des Autors³⁴, durch die sich auch ein Essay klassischer Weise auszeichnet. Ferner bildet die eher experimentelle Form des Films eine Parallele von Essays und videojournalistischen Produktionen.

Auch aus technischer Sicht tat sich in den 80er Jahren eine Einiges, das den Weg zum Videojournalismus ebnete. In Konkurrenz zur Firma JVC, bringt Sony 1989 in Zusammenarbeit mit Polaroid das Hi8-Format auf den Markt, das aus dem direkten Vorgängerformat Video 8 entstand.³⁵ „Bei Aufnahmen [im Hi8-Format] wurden die Signale für Farbe, Helligkeit und Ton jeweils getrennt übertragen, was deutliche Qualitätssteigerungen ermöglichte.“³⁶ Sony revolutionierte den Markt mit der Entwicklung des Hi8-Format insofern, als dass es auch schnell im professionellen Arbeitsfeld, wie beispielsweise Nachrichtenagenturen, Einsatz fand.

Trotz all dieser theoretischen und technischen Möglichkeiten und Voraussetzungen schon Ende der 1980er Jahre videojournalistisch arbeiten zu können, ist es an dieser Stelle wichtig zu erwähnen, dass zu dieser Zeit noch weitestgehend eine strikte Trennung von Redaktion und Technik im Arbeitsalltag der Fernsehproduzenten die Regel war. Ausnahmen waren zum Beispiel der Süd-

³² Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1802

³³ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1806

³⁴ Vgl.: Wegner, Dushan (2004): So arbeitet man mit DV-Kamera und Computer erfolgreich für das Fernsehen, Gau-Heppenheim, S.14

³⁵ Vgl.: o.A.: Mobile Waffen, in: DER SPIEGEL 34/1989, S.182-183

³⁶ <http://www.scancorner.ch/blog/hi8-geschichte/> (Zugriff am 20.04.2015)

westrundfunk (SWF), ehemalige Landesrundfunkanstalt des Landes Rheinland-Pfalz und Teilen Baden-Württembergs, sowie der Westdeutsche Rundfunk. „Wir waren im Bereich der ARD wohl die Ersten, die in der Hi8-Technik eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Equipment sahen.“³⁷ so Wolfgang Weber, früherer Abteilungsleiter Bild beim SWF. Da die Bildqualität der neuen Hi8-Technik jedoch als zu minderwertig galt, blieb der Einsatz der neuen Kameras die Ausnahme.³⁸ Anders als beispielsweise im amerikanischen Fernsehen. Durch die dort vorherrschende nicht so hochauflösende Sendenorm NTSC, fielen die Qualitätsunterschiede zum Hi8-Format nicht so hoch ins Gewicht, weshalb das Format bereits Ende der 1980er Jahre vereinzelt in der Krisenberichterstattung eingesetzt wurden.³⁹

Im Verlauf der 1990er Jahre fand der Videojournalismus auch international mehr und mehr Beachtung. Vor allem viele freiberufliche Journalisten nutzen die Chance der neuen DV-Technologie und drehten ohne Auftrag von Sendern Material, beispielsweise in Krisengebieten, und verkauften dieses dann an Sender. Beispielhaft dafür ist der Journalist Michael Rosenblum. Als einer der ersten Videojournalisten erkannte er die Chancen, die die neue Technologie mit sich brachte und nutzte sie erfolgreich. Der aus der heutigen Sicht als Pionier gefeierte Rosenblum begab sich mit DV Kamera nach Palästina, wo er einen Monat lang in einem Flüchtlingslager lebte. Dort drehte er Material, aus dem er schlussendlich zwei siebenminütige Reportagen montierte, die er für 50.000 US Dollar an einen amerikanischen Sender verkaufte.⁴⁰

Die Person Michael Rosenblum ist auch für die weitere Entwicklung des Videojournalismus, besonders auch auf seinem Weg in den Regelbetrieb der deutschen Sendeanstalten, von essentieller Bedeutung. „Selten dürfte ein Einzelner solchen Einfluss auf das europäische Staats- und Gebührenfernsehen gehabt

³⁷ Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1826

³⁸ Vgl.: Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1841

³⁹ Vgl.: Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1813

⁴⁰ Vgl.: Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1885

haben.“⁴¹ „For more than 22 years, Mr. Rosenblum has been on the cutting edge of the digital 'videojournalist revolution'.“⁴²

Parallel zu seinem umfangreichen Engagement in Amerika wurde Michael Rosenblum Mitte der 1990er Jahre auch in Europa tätig. Nachdem er einige Jahre erfolgreich als Videojournalist gearbeitet hatte, erhielt er schnell bei internationalen Sendern Engagements als Journalisten-Trainer. Im Jahr 1990 begann Rosenblum die Zusammenarbeit mit dem norwegischen Lokalsender *TVBergen*, um insgesamt 30 Nachwuchsreporter als Videojournalisten auszubilden.⁴³ Auch in England gilt der „Mann der ersten Stunde“⁴⁴ als Wegbereiter für den Videojournalismus. So fungierte Rosenblum auch bei dem 1994 ins Leben gerufene Sender Londoner Nachrichtenkanal *Channel One* als Trainer. „Der Sender wollte, mit zunächst 24 Videojournalisten der BBC auf lokaler Ebene Konkurrenz machen. Allerdings sollte er nur vier Jahre später schon wieder eingestellt werden [...] Das Programm war einfach nicht attraktiv genug.“⁴⁵ Schuld an dem Scheitern des Senders war für Rosenblum vor allem die Ausrüstung, mit der *Channel One* die Journalisten zum Arbeiten ausstattete. Denn statt mit den Hi8-Kameras drehten die Videojournalisten dort mit schweren Betacam-SP-Kameras.⁴⁶ Im August 1994 wurde Rosenblum von Roger Schawinski, Gründer des ersten privaten Schweizer Lokalfernsehsenders TeleZüri, für ein zweimonatiges Trainingsprogramm bei dem Sender rekrutiert⁴⁷ und veränderte in den folgenden Jahren „die Schweizer Fernsehlandschaft mehr [...] als alle SRG-Bosse

⁴¹ Henk, Malte: Einer wird gewinnen. Kameramann, Redakteur, Beleuchter und Cutter in Personalunion: Der Videojournalist soll das Fernsehen revolutionieren, in: ZEIT online, 17.03.2005, <http://www.zeit.de/2005/12/Videojournalismus> (Zugriff am 18.03.2015)

⁴² o.A.: Micheal Rosenblum, in: The Huffington Post online, <http://www.huffingtonpost.com/michael-rosenblum/> (Zugriff am 19.04.2015)

⁴³ Vgl.: Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1892

⁴⁴ Büchner, Tobias: VJ-Guru Rosenblum bloggt, 01.02.2009, <http://dervj.blogspot.de/2009/02/vj-guru-rosenblum-bloggt.html> (Zugriff am 25.04.2015)

⁴⁵ Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1948

⁴⁶ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1955

⁴⁷ Wyler, Daniela: << Für TeleZüri...Benno Chääli>>. Was wäre Zürich ohne sein TeleZüri? Eben! Zum 20-jährigen Bestehen eine Hommage von A bis Z, in: Tages-Anzeiger online, 25.10.2014, <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/bellevue/Fuer-TeleZueri—noBrBenno-Chaeealinobr/story/20862674?track>, (Zugriff am 25.04.2015)

[Schweizer Radio – und Fernsehgesellschaft] zusammen.“⁴⁸ „Nah. Näher. Tele-Züri. Darauf hatte uns Michel Rosenblum aus New York, legendärer Erfinder des Videojournalismus, geschworen.“, berichtet der Journalist Nik Niethammer, der unter der Leitung von Rosenblum bei TeleZüri zum Videojournalisten ausgebildet wurde.⁴⁹

In Deutschland wurde der Videojournalismus zunächst weitgehend von kleineren Ballungsraumsendern angenommen. „Insgesamt gab es im Jahr 1995 in Deutschland laut Journalist Sebastian Zembol ca. 100 Videojournalisten, die meist bei Klein- und Kleinstsendern arbeiteten. So z.B. bei Hamburg 1 (15 VJs), Sole 1 (15 VJs), TV in Baden (11 VJs), Regional Ton Senftenberg (8 VJs) etc.“⁵⁰ So schnell wie der Videojournalismus für die Regionalsender an Bedeutung gewonnen hat, fand er jedoch keine Akzeptanz bei überregionalen Sendern. Beispielsweise RTL oder die Sendeanstalten der öffentlich-rechtlichen Sender waren sich einig, dass das die Qualität des Produktes unter der Personaleinsparung leide.⁵¹ Erst nach der Jahrtausendwende wurde der Videojournalismus auch für die großen Sender salonfähig. Der BBC begann im Jahr 2002 unter Leitung von Michael Rosenblum mit Trainings in Form von mehrwöchigen Bootcamps, zur Umstellung seiner Regionalstudios auf Videojournalisten.⁵² „At the boot camp, we isolate 25 to 30 people. [...] We put them in a hotel, and they live and work together for three weeks“⁵³, so Rosenblum. Bis ins Jahr 2005 wurden von der BBC nach eigenen Angaben insgesamt 600 Mitarbeiter zu Videojournalisten trainiert. Darüber wie viele der Journalisten auch nach dem Training tatsächlich auch als Videojournalisten arbeiten, wird keine Aussage getroffen.⁵⁴

⁴⁸ Ackeret, Matthias: Der vergessene Revolutionär, 11.08.2014, <http://www.persoendlich.com/beitrag/der-vergessene-revolutionar-319366> (Zugriff am 25.04.2015)

⁴⁹ Niethammer, Nik: Wir waren jung und furchtbar stolz, in: MEDIENWOCHE, <http://medienwoche.ch/2014/10/06/wir-waren-jung-und-furchtbar-stolz/>, 06.01.2014, (Zugriff am 25.04.2015)

⁵⁰ Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1975

⁵¹ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 1982

⁵² Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2049

⁵³ Rosenblum nach o.A.: Videojournalists extend reach of BBC without adding costs, 18.02.2004, <http://www.tvtechnology.com/prntarticle.aspx?articleid=256388> (Zugriff am 25.04.2015)

⁵⁴ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2056

Ungefähr zur gleichen Zeit wie die BBC, startete auch der Hessische Rundfunk als erster Deutscher Sender mit der Einführung des Videojournalismus. „Von 2001 bis 2003 gab es beim Hessischen Rundfunk eine Testphase, in der Hörfunkreporter mit Mini-DV-Kameras ausgestattet worden sind und zusätzlich Bilder für die „Blaulicht-Berichterstattung aus der lokalen Region an die Studios weiterleiteten.“⁵⁵ Nach der erfolgreichen Testperiode startete der Hessische Rundfunk bereits im Jahr 2003 ein Pilotprojekt namens *Video-Journalisten*. Unter der Leitung des damaligen Programmchefs und heutigen Radio Bremen-Intendanten Jan Metzger, nahmen 30 Teilnehmer aus dem Redaktions-, Kamera- und Cuttergewerk an diesem Projekt teil.⁵⁶ Mit der vermittelten Botschaft „Der VJ recherchiert, bietet an, wird beauftragt, dreht die Bilder, macht den Ton und schneidet selbst“, war es das Anliegen des Hessischen Rundfunks den Teilnehmern die Arbeit im Solo-Team zu lehren. Ziel des Projektes für den Sender sei nicht nur die Schaffung eines „gemischten Produktionsbetrieb von in herkömmlichen Strukturen erstellten Beiträgen und dem Einsatz von Videojournalisten“, sondern auch die Stärkung der Nähe zu Themen aus der Region, sowie die Einsparung von Produktionskosten.⁵⁷ „In Deutschland führt der Hessische Rundfunk jetzt [2003] mit 30 technisch ausgestatteten Allround-Journalisten eines der größten Projekte in diesem Bereich.“⁵⁸

Die Übernahme des Videojournalismus in den Regelbetrieb des Hessischen Rundfunks sorgte dafür, dass auch viele andere Sender begannen den Videojournalismus in Pilotprojekten in ihrem Programm zu erproben. Im Frühjahr 2004 startete die Deutsche Welle mit der Ausbildung von zehn ihrer freien Mit-

⁵⁵ Samlowski, Wolfgang: Video-Journalist: Vier Berufe in einem, in: <<M>> - MENSCHEN – MACHEN – MEDIEN online, 06-07/2004, http://mmm.verdi.de/++skin++print/archiv/2004/06-07/rundfunk/video-journalist_vier_berufe_in_einem? (Zugriff am 11.04.2015)

⁵⁶ Samlowski, Wolfgang: Video-Journalist: Vier Berufe in einem, in: <<M>> - MENSCHEN – MACHEN – MEDIEN online, 06-07/2004, http://mmm.verdi.de/++skin++print/archiv/2004/06-07/rundfunk/video-journalist_vier_berufe_in_einem? (Zugriff am 11.04.2015)

⁵⁷ Samlowski, Wolfgang: Video-Journalist: Vier Berufe in einem, in: <<M>> - MENSCHEN – MACHEN – MEDIEN online, 06-07/2004, http://mmm.verdi.de/++skin++print/archiv/2004/06-07/rundfunk/video-journalist_vier_berufe_in_einem? (Zugriff am 11.04.2015)

⁵⁸ o.A. (2003): Hessischer Rundfunk setzt auf Videojournalisten, in: HORIZONT online, 20.08.2003, <http://www.horizont.net/medien/nachrichten/-Hessischer-Rundfunk-setzt-auf-Videojournalisten-46112> (Zugriff am 20.03.2015)

arbeiter zu Videojournalisten.⁵⁹ Im gleichen Jahr starteten damit auch der MDR und RB, im Jahr 2005 der SR, ein Jahr später der SWR und 2007 der RBB.⁶⁰ Das ZDF beschäftigte sich erstmals 2006 mit dem Thema Videojournalismus und etablierte ihn schon 2007 mit dem Reportagemagazin *mojo* (einem Format bestehend aus rein videojournalistisch produzierten Beiträgen)⁶¹ in seinem Regelbetrieb.⁶²

Im Privatfernsehen hielt der Videojournalismus vor allem durch den Einfluss von Produktionsfirmen Einzug. Als wohl beispielhafteste Firma ist an dieser Stelle AZ Media zu nennen, die unter Geschäftsführer Andre Zalbertus im Jahr 2005 auf die Produktionsform Videojournalismus setzten. „Wir sind fest davon überzeugt, dass dem Videojournalismus die Zukunft gehört.“⁶³ AZ Media brachte die ersten VJ-Beiträge ins Programm von RTL, bis der Sender nur kurze Zeit später in seinen Lokastudios in Köln, Hamburg und Bremen auch selbst Videojournalisten einsetzte. Auch Sat1 schulte ab 2004 Videojournalisten und nahm VJ-Beiträge ins Programm verschiedener Formate auf.⁶⁴ „Videojournalismus ist heute etwas Selbstverständliches. Wir sind ausreichend ausgestattet, und so aufwendig sind die Arbeiten dank moderner Techniken heute nicht mehr.“⁶⁵, so der Ex-Spiegel-Chef Stefan Aust.

Für viele der Fernsehsender sind Videojournalisten mittlerweile also fester Bestandteil. Aber natürlich gibt es auch Ausnahmen. Vereinzelte Sender rudern bereits, nachdem sie Videojournalisten in ihrem Programm einige Jahre erproben, wieder zurück zur konventionellen Arbeit. Am Beispiel RTL ist dies seit dem Jahr 2012 zu beobachten. Zwar habe man probeweise Videojournalisten in der

⁵⁹ Vgl. Mischel, Roman (2005): Definition, Geschichte Gegenwart, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_berufsbild.php (Zugriff am 16.03.2015)

⁶⁰ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2093

⁶¹ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 6441

⁶² Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2100

⁶³ Zalbertus nach o.A. (2005): Kurswechsel bei AZ Media: Andre Zalbertus setzt konsequent auf Videojournalismus, 06.01.2005, <http://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2005-01/4273161-kurswechsel-bei-az-media-andre-zalbertus-setzt-konsequent-auf-videojournalismus-007.htm> (Zugriff am 26.04.2015)

⁶⁴ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2100

⁶⁵ Aust nach Simon, Ulrike (2010): Mit Herrn Bauer auf der Weide, in: Berliner Zeitung online, 25.06.2010, <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/stefan-aust-und-torsten-rossmann-ueber-ihren-sender-n24--videojournalismus-und-nachrichtenqualitaet-mit-herrn-bauer-auf-der-weide,10810590,10725514.html> (Zugriff am 26.04.2015)

Produktion eingesetzt, dass technische Verständnis der Redakteure sei jedoch nicht besonders ausgeprägt gewesen.⁶⁶

3.2 Meinungsbilder und Prognosen zum Videojournalismus in seinen Anfängen

„Seit den Anfängen des Videojournalismus in Deutschland, haftet dem Berufsbild ein zwiespältiger Ruf an.“⁶⁷ Der Videojournalismus löste auf technischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene Diskussionen aus. Im Umfang der vorliegenden Arbeit ist es jedoch nicht möglich die gesamte Komplexität dieser Diskussionen darzustellen. Im Folgenden werden deshalb einige der bedeutendsten Streitpunkte erläutert.

Kaum hatte der Videojournalismus seinen Weg in die Fernsehproduktion gefunden, begannen die Experten wild über ihn zu diskutieren. Von Beginn an gab es zwei Standpunkte: Die einen feiern den Videojournalismus als Konzept der Zukunft und große Hoffnung, die anderen sehen in ihm auf den verschiedensten Ebenen eine große Bedrohung für den Journalismus. Einer der wohl ältesten Diskussionspunkte ist der Einsatz des Videojournalismus aufgrund von Kostenersparnissen. Als der Hessische Rundfunk als erster Sender in Deutschland den Videojournalismus als festen Bestandteil in seinen Betrieb aufnahm, befand er sich aufgrund der Medienkrise nach der Jahrtausendwende (im Jahr 2002 machte der Sender einen Verlust von 20,5 Millionen Euro)⁶⁸ in finanziellen Schwierigkeiten. „Wir haben immer ganz klar gesagt, dass es um Geld geht. Wir müssen Möglichkeiten finden preiswerter zu produzieren und die neuen Technologien geben das her“⁶⁹, so Bernd Kliebhan, der frühere VJ-Koordinator des Hessischen Rundfunk. Auch viele seiner Kollegen sehen durch die bedeutend kostengünstige Herstellung von Beiträgen durch VJs einen entscheidenden Vorteil im Videojournalismus. Der VJ-Trainer Mi-

⁶⁶ o.A. (2012): RTL: Keine Videojournalisten mehr, 01.09.2012, <http://www.videojournalismus.lima-city.de/?p=674> (Zugriff am 15.03.2015)

⁶⁷ Vgl. Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

⁶⁸ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2063

⁶⁹ Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2073

chael Rosenblum hebt im Zusammenhang mit seiner Arbeit bei der BBC hervor: „We find that we can cut the cost of production 20 to 70 percent.[...] But I wish to be very clear on this. No one is being fired by the BBC.“⁷⁰ Auch der Journalist Franco Foraci macht deutlich, dass sich das Honorar für einen Videojournalisten auf gerade einmal ein Viertel der EB-Team-Kosten reduziert, wenn man dieses, bestehend aus Redakteur, Kameramann und Tonassistent, mit 2000 Euro pro Tag vergütet.⁷¹

Ist der Videojournalismus also „Problemlöser für Intendanten unter Sparzwang? Lediglich diejenigen antworten [...] mit Ja, die die Frage nach der journalistischen Qualität zumindest teilweise ausklammern.“⁷² Denn die Kritiker sehen den Videojournalismus als Kostensparmodell, das die Qualität des Produktes verringere.⁷³

So sieht beispielsweise Stefan Feldmann, stellvertretender Chefredakteur des Franken Fernsehen die Qualität der journalistischen Arbeit durch den Videojournalismus bedroht: „Es wird leider nur eine Frage der Zeit sein, bis sich diese Art der Produktion durchsetzt, traurig aus journalistischer Sicht, aber rentabler für das Unternehmen.“⁷⁴ Frank Lehmann, ehemals Videojournalist beim Hessischen Rundfunk, kommentiert die Diskussion um die journalistische Qualität im Videojournalismus besonders drastisch: „Natürlich sehen Häuser furchtbar aus, wenn man das Stativ nicht ordentlich mit der Libelle ins Lot setzt. Natürlich sind Bilder von ruhigen, statischen Objekten, wenn sie aus der Hand gedreht werden, lächerliche Wackelgebilde. Unprofessionelles Heimkino. Und natürlich taugt ein Zoom, der ruckelt und kein Ende findet, nur für den Papierkorb. [...] Ein sicherer Weg sich zu blamieren?“⁷⁵

⁷⁰ Rosenblum nach o.A.: Videojournalists extend reach of BBC without adding costs, 18.02.2004, <http://www.tvtechnology.com/prntarticle.aspx?articleid=256388> (Zugriff am 25.04.2015)

⁷¹ Foraci nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

⁷² Deutscher Journalisten Verband (2006): Positionspapier vom 27.04.2006, Hannover, <http://www.journalisten21.de/Videojournalisten.1031.0.html> (Zugriff am 25.04.2015)

⁷³ Vgl. Sehl, Annika (2008): Qualitätsmanagement im Videojournalismus, Wiesbaden, S.90

⁷⁴ Feldmann nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

⁷⁵ Lehmann nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

Die Angst vor Qualitätsverlust im Journalismus ist nicht nur durch die sinkenden Produktionskosten begründet. Einige Experten fürchten auch, dass die Ebnung des Weges für „semiprofessionelle“ Arbeitskräfte⁷⁶ in Videojournalismus damit einher geht. Vor allem aufgrund der einfachen Bedienung der neuen DV-Technik, ist der Zugang für Journalisten, die sich bisher nicht mit der Technik auskennen, einfach. „Today with FinalCut Pro on a Mac Laptop, a nine year old can edit professional material. So the cost of making video is effectively [...] next to zero.“⁷⁷, so Michael Rosenblum. „Television and video are not expensive to make. They are not complicated to make. It's extremely simple.“⁷⁸ Rosenblum spricht hier jedoch ausschließlich über die technischen Anforderungen im Rahmen der Fernsehproduktion. Unbeachtet bleibt in seinen Darstellungen, welche redaktionellen und journalistischen Fähigkeiten ein Videojournalist besitzen sollte. Nicht wenige Kollegen widersprechen Rosenblum in seiner Meinung. Der Deutsche Journalisten Verband stuft die Arbeit des Videojournalisten als nicht so leicht ein, wie Michael Rosenblum sie darstellt und betitelt den Videojournalisten gar als Einzelkämpfer.⁷⁹ Laut DJV sei es eine logische Folge, dass Qualitätsverlust eintritt, wenn sinnvolle Arbeitsteilung aufgehoben wird.⁸⁰

Der DJV warnt insbesondere die Intendanten der öffentlich-rechtlichen Sender davor, die journalistische Qualität hinter Sparzwängen anzustellen.⁸¹ Denn dadurch sei nicht nur die journalistische Qualität der Beiträge, sondern sogar die Außendarstellung des Senders gefährdet, da die Gebühren zahlenden Zuschauern durchaus auch die Qualitätsunterschiede wahrnehmen und in der Folge evtl. die Rechtfertigung des Rundfunkbeitrages in Frage stellen.⁸² Dies kann schnell passieren, wenn Videojournalisten der Doppelbelastung bei der

⁷⁶ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2219

⁷⁷ Bradshaw, Paul (2008): Michael Rosenblum @ Society of Editors 08. Video veröff. bei Vimeo am 11.11.2008, <https://vimeo.com/2212523>, hier: 6:20-6:37 Min.

⁷⁸ Bradshaw, Paul (2008): Michael Rosenblum @ Society of Editors 08. Video veröff. bei Vimeo am 11.11.2008, <https://vimeo.com/2212523>, hier: 5:35-5:43 Min.

⁷⁹ Vgl. o.A. (2004): Arbeitsteilung wäre besser, in: *journalist*, 6/004, S.20

⁸⁰ Vgl. o.A. (2004): Arbeitsteilung wäre besser, in: *journalist*, 6/004, S.20

⁸¹ o.A. (2004): Arbeitsteilung wäre besser, in: *journalist*, 6/004

⁸² Vgl. Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

Produktion in Verbindung mit den vergleichsweise hohen inhaltlichen Ansprüchen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens nicht gewachsen sind. „Die Belastung ist schon enorm“⁸³, so Matthias Keller-May, VJ-Beauftragter des Bayerischen Rundfunk und Redaktionsleiter von *Landesberichte*. Denn nicht nur physisch gelangen viele Videojournalisten an ihre Grenzen, weil sie gleichzeitig Bild, Licht, Ton und Inhalt der Aufnahme kontrollieren müssen, sondern auch psychisch aufgrund der verschiedenen Drucksituationen in die sie tagtäglich geraten, die etwa durch zu wenig Zeit entstehen. Videojournalismus sei deshalb nur dann akzeptabel, wenn den so arbeitenden Journalisten genügend Zeit zur Herstellung ihrer Produktionen eingeräumt werde. Insoweit habe der Betriebsrat bzw. Personalrat eine wesentliche Schutzfunktion für sie wahrzunehmen.⁸⁴ Die personelle Unterbesetzung wirke sich auch auf das publizistische Produkt aus, sodass wenig analytische und schnell gestrickte Inhalte ins Programm gelangen.⁸⁵ Da die komplette Produktion nur von einer Person umgesetzt wird, fehle häufig, zum einen während des Drehs und zum anderen in der Postproduktion, der kontrollierende, zweite Blick.⁸⁶

Zembol prognostiziert: „Cutter werden überflüssig, Kameramänner und Toningenieure auch.“⁸⁷ Bei Mitarbeitern der technischen Gewerke sorgen Aussagen wie die von Zembol für Unsicherheit und Angst vor Arbeitsplatzverlust. Folglich führt diese Angst der Mitarbeiter zu einer Verschlechterung der Arbeitsmoral und ggf. erhöhtem Konkurrenzdenken bzw. weniger Teamgeist. „Bereits in den ersten Tagen meines VJ-Lebens wurde ich von einem Kameramann des Schweizer Fernsehens attackiert, der mir vorwarf, mit meiner Kleinstkamera

⁸³ o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

⁸⁴ Vgl. o.A. (2004): Videojournalismus- DJV für arbeitsteilige Produktion, <https://www.yumpu.com/de/document/view/23871952/berliner-journalistende-videojournalismus-djv-fa-1-4-r-arbeitsteilige-> (Zugriff am 09.05.2015)

⁸⁵ Lorenzkowski in Sehl, Annika (2008): Qualitätsmanagement im Videojournalismus, Wiesbaden, S.75

⁸⁶ Vgl. Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

⁸⁷ Zembol nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2200

seinen Job überflüssig zu machen“, so der Schweizer Videojournalist Matthias Ackert.⁸⁸

Für die Befürworter des Videojournalismus steht den genannten Risiken durch zu hohe Belastungen, Qualitätsverlust und soziale Unruhen jedoch ein weiterer bedeutender Vorteil gegenüber. Der Videojournalismus schaffe neue Arbeitsweisen und biete die Möglichkeit komplett neuen Content zu schaffen. Denn laut Jan Metzger, Leiter des *hessen-Fernsehen*, werden durch die Arbeit von Videojournalisten Inhalte geschaffen, die sonst nie produzieren würden.⁸⁹ Einen großen Beitrag dazu leistet auch die neue DV-Technologie. Durch die handlichen und kleinen Kameras, ist es dem Videojournalisten möglich mobiler und flexibler zu arbeiten und eine größere Nähe zum Objekt aufzubauen. „Was mir am Drehen besonders gut gefällt, ist, dass man flexibel ist und eine besondere Nähe zu den Menschen aufnehmen kann.“⁹⁰, so *Abendschau*-Reporter Christian Limpert. Dadurch, dass die Präsenz eines gesamten EB-Teams fehlt, ist es dem Videojournalisten möglich eine höhere Intimität zu schaffen und näher an die Protagonisten ran zu kommen. Auch die Autorin Marion Krainz machte sich diese neue Möglichkeit für ihren mehrfach preisgekrönten Film *„Der Tag, der in der Handtasche verschwand“* zunutze. „Der Autorin war es darin gelungen, ihrer Protagonistin, einer Alzheimer-Patientin, sehr nah zu kommen. Das technische Gerät, da sehr unauffällig, trat nicht als Hindernis zwischen Autorin und Protagonistin“⁹¹, so der deutsche Karikaturist Fritz Wolf über Krainz. Die große Schwierigkeit bei Filmen, die wie das oben genannte Beispiel das Leben oder Schicksal einer Person darstellt, ist es das Gleichgewicht zwischen der Schaffung von Vertrauen und Nähe und gleichzeitig der Wahrung einer gewissen journalistischen Distanz zu finden.

⁸⁸ o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

⁸⁹ Vgl. Metzger nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

⁹⁰ Limpert nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

⁹¹ Wolf nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

Am Beispiel des eben genannten Films von Marion Krainz wird deutlich, dass für den Videojournalisten ganz neue Situationen entstehen, die in der Arbeit mit einem EB-Team nicht möglich gewesen wären. Ein wichtiges Stichwort in diesem Zusammenhang ist investigativer Journalismus, also Dreharbeiten, die es zum Ziel haben einen Sachverhalt unerkannt bzw. undercover zu untersuchen oder aufzudecken. Ein gutes Beispiel dafür sind Dreharbeiten während eines Streifzugs durch die Drogenszene einer Stadt. Durch die Produktion solcher Reportagen entsteht Material von hohem dokumentarischem Wert, das wohl kaum inhaltlich gleichwertig von einem Team hätte produziert werden können. „Der Videojournalist kann seine Kamera nutzen wie ein Zeitungsmann seinen Notizblock. [...] Für jeden Fernsehreporter müsse eine Kamera daher wie ein elektronischer Bleistift zur Grundausstattung gehören.“⁹².

Es wird also deutlich, dass der Videojournalismus schon in den Jahren, in denen er sich in Deutschland etabliert hat, für reichlich Diskussionen sorgte. Auch, wenn er nach Meinung seiner Gegner Qualitätsverlust und gesundheitliche Risiken für die Journalisten mit sich bringt, sehen seine Befürworter vor allem die Möglichkeit zu neuen Inhalten und finanzieller Entlastung. Diese ist vor allem für viele Sender, von großer Wichtigkeit, um sich „in Zeiten wachsender Konkurrenz und sinkender Budgets programmliche Möglichkeiten [...] zu erhalten“⁹³ und darüber hinaus neue Themen und Inhalte ins Programm aufzunehmen zu können.

3.3 Prognosen zur Entwicklung des Videojournalismus, die sich bestätigt haben

Unzählige Prognosen und die verschiedensten Theorien wurden aufgestellt, als sich der Videojournalismus nach und nach in Deutschland etablierte. Von diesen vielen Prognosen haben sich jedoch nur einige wenige vollständig bewahrt. Im Folgenden widmet sich die vorliegende Abschlussarbeit vor allem der

⁹² Rosenblum nach Meuren, Daniel (2003): Geschichten aus dem Odenwald, in: *journalist*, 2/2003, S.33

⁹³ Deutscher Journalisten Verband (2006): Positionspapier vom 27.04.2006, Hannover, <http://www.journalisten21.de/Videojournalisten.1031.0.html> (Zugriff am 25.04.2015)

Diskussion um die Bezahlung der Videojournalisten. Anhand verschiedener in Diagrammen zusammengefasster Informationen über die Entwicklung der Honorare der Videojournalisten, wird analysiert wie sich ihr Lohn in den letzten Jahren entwickelt hat.

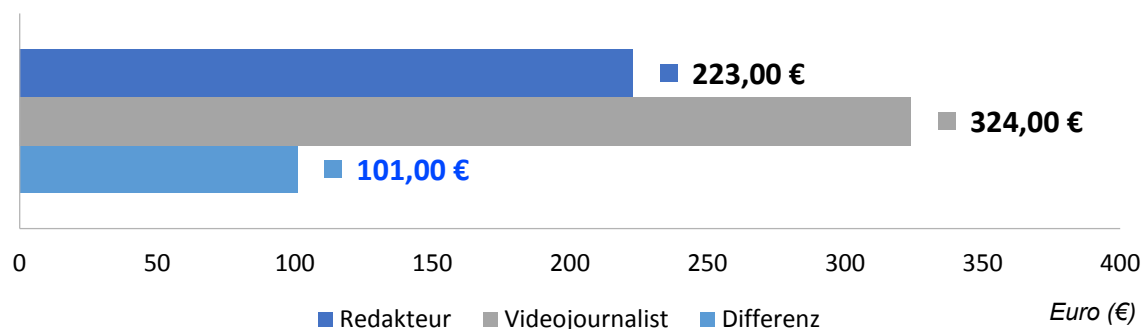
Der Videojournalismus war nicht nur früher, sondern ist auch heute noch eine für die Unternehmen sehr günstige Produktionsform. Dies liegt neben den sinkenden Kosten für Reisen, Hotels, Verzeehr, etc. in erster Linie an den Ersparnissen durch die vergleichsweise niedrigen Honorare für Videojournalisten. Die These einiger Experten aus der Anfangszeit des Videojournalismus ist, dass VJs im Vergleich zu ihren EB-Teamkollegen unterbezahlt sind. Der Lohn der Videojournalisten hat sich seit dem Einsatz des Videojournalismus in die deutsche Fernsehproduktion zwar gewandelt, jedoch nach Aussagen einiger Experten, nur marginal. Laut dem Journalist Guido Vogt würde ein Großteil der Videojournalisten keine Mehreinnahmen durch die Tätigkeit als Videojournalist erzielen.⁹⁴ Auch Wille Bartz von der Gewerkschaft ver.di pflichtet Vogt bei: „Höhere Honorare für Videojournalisten beobachte ich nicht.“⁹⁵

Im Folgenden sollen am Beispiel des Hessischen Rundfunks Tendenzen zur Entwicklung des VJ-Honorars dargestellt werden.

⁹⁴ Vgl. Vogt, Guido (2012): Videojournalisten: Genauso gut, aber nicht besser bezahlt. Videojournalisten in Deutschland, 29.03.2012, <http://journalistik-journal.lookingintomedia.com/?p=837> (Zugriff am 26.04.2015)

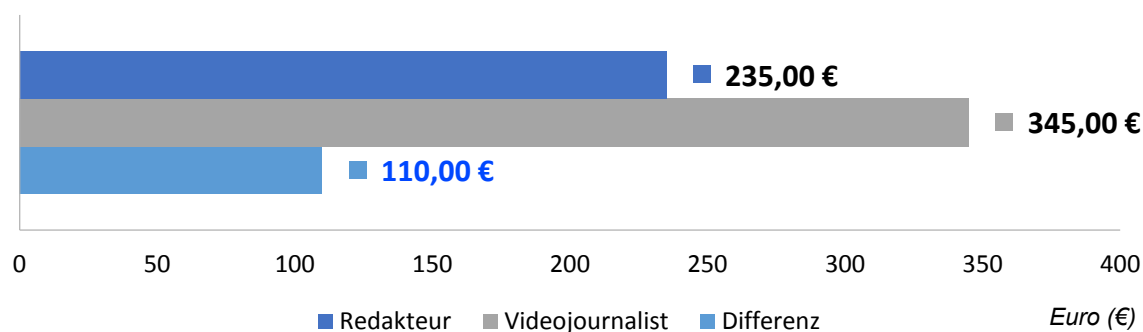
⁹⁵ Bartz nach Vogt, Guido (2012): Videojournalisten: Genauso gut, aber nicht besser bezahlt. Videojournalisten in Deutschland, 29.03.2012, <http://journalistik-journal.lookingintomedia.com/?p=837> (Zugriff am 26.04.2015)

Abbildung 1: Programmeleistungen des Hessischen Rundfunks für tagesaktuelle Beiträge im Jahr 2006:



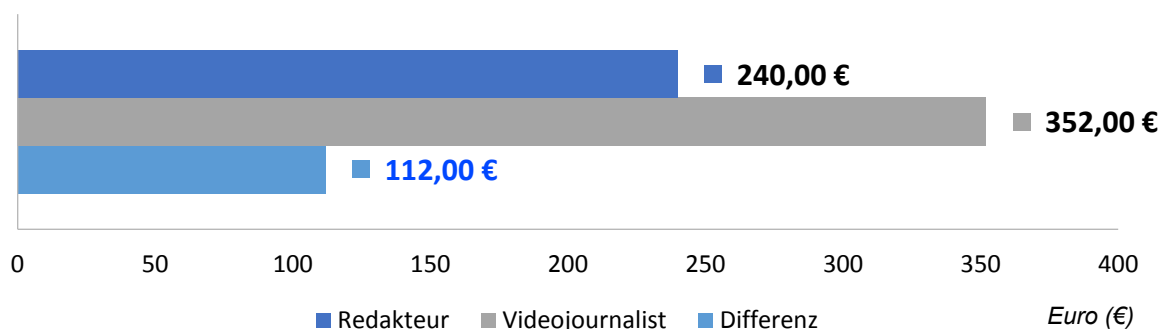
Quelle: *Eigene Darstellung*, aus: Hessischer Rundfunk (2006): Tarifikatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.10.2006

Abbildung 2: Programmeleistungen des Hessischen Rundfunks für tagesaktuelle Beiträge im Jahr 2010:



Quelle: *Eigene Darstellung*, aus: Hessischer Rundfunk (2010): Tarifikatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.08.2010

Abbildung 3: Programmleistungen des Hessischen Rundfunks für tagesaktuelle Beiträge im Jahr 2012:



Quelle: Eigene Darstellung, aus: <http://www.videojournalismus.lima-city.de/?p=601>

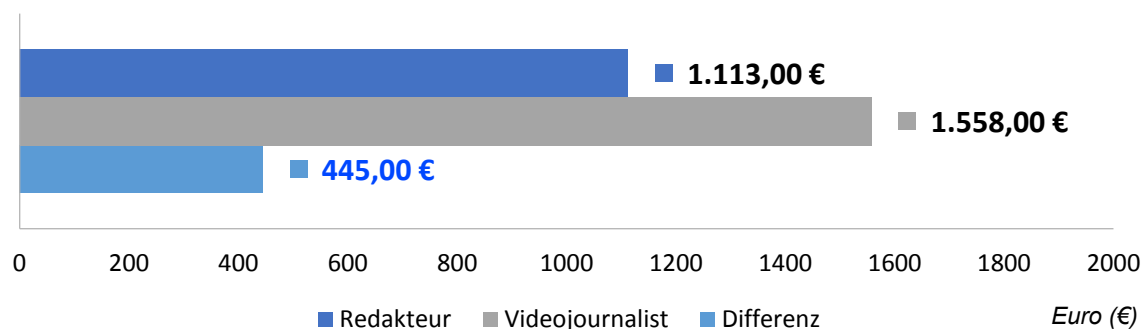
Betrachtet man die Entwicklung der Honorare seit 2006, lassen sich die Aussagen von Vogt und Bartz bestätigen.

Im Jahr 2006 verdient ein Redakteur, der im EB-Team arbeitet für die Herstellung eines tagesaktuellen Beitrags 223 Euro. Ein Videojournalist, der im Gegensatz zum Redakteur das Material auch selbst dreht und schneidet verdient 324 Euro. Das sind lediglich 45,29 Prozent mehr als der Redakteur, also 101 Euro. Ähnliches ist im Jahr 2010 zu beobachten. Hier verdient ein Redakteur für die gleiche Art von Beitrag 235 Euro, ein Videojournalist 110 Euro bzw. 46,81 Prozent mehr, das entspricht also 345 Euro. Und auch 2012 bestätigt sich dieses Bild. Der Redakteur wird für einen tagesaktuellen Beitrag mit 240 Euro vergütet. 46,67 Prozent, sprich 112 Euro mehr, also insgesamt 352 Euro bekommt der Videojournalist. Unterm Strich erhöht sich das Honorar des Videojournalisten also von 2006 bis 2012 um 11 Euro.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Hinblick auf Fachbeiträge. Um einen Eindruck zu geben was der Hessische Rundfunk für normale⁹⁶ Fachbeiträge zahlt, sind im Folgenden die Honorare für diese Beiträge jeweils für Redakteur und Videojournalist aus den Jahren 2006 und 2010 abgebildet.

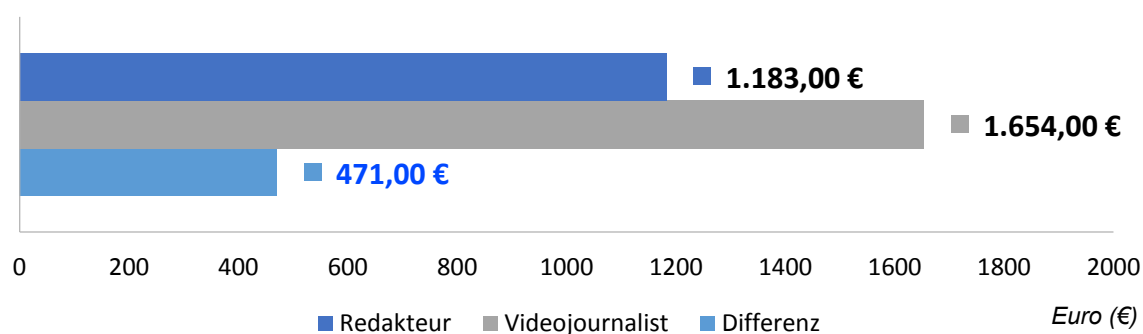
⁹⁶ Normale Fachbeiträge = Mit normalem Aufwand für Recherche und Dreharbeiten oder längere Beiträge an einem Drehort reportierend, Vgl. Hessischer Rundfunk (2006): Tarifkatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.10.2006, http://www.rundfunkfreiheit.de/upload/m4ca34a6f04d93_verweis1.PDF (Zugriff am 02.06.2015)

Abbildung 4: Programmleistungen des Hessischen Rundfunks für Fachbeiträge (normal) im Jahr 2006:



Quelle: *Eigene Darstellung*, aus: Hessischer Rundfunk (2006): Tarifikatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.10.2006

Abbildung 5: Programmleistungen des Hessischen Rundfunks für Fachbeiträge (normal) im Jahr 2010:



Quelle: *Eigene Darstellung*, aus: Hessischer Rundfunk (2010): Tarifikatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.08.2010

Auch im Bereich der Fachbeiträge sind ähnliche Tendenzen zu beobachten wie im Bereich der tagesaktuellen Beiträge. Im Jahr 2006 lag das Honorar für einen Redakteur im Rahmen eines normalen Fachbeitrags bei 1113 Euro, das Videojournalisten-Honorar bei 445 mehr (29,98 Prozent), also bei 1558 Euro. Auch 2010 das gleiche Bild. Der Redakteur verdient an einem normalen Fachbeitrag 1183 Euro, während der VJ 39,81 Prozent mehr (entspricht 471 Euro), also 1654 Euro verdient.

Insgesamt steigen die Löhne für Videojournalist und Redakteur um ein Geringes an. Es bestätigt sich also die Prognose, dass Videojournalisten für die Sender und Medienunternehmen eine weitaus günstigere Variante der Fernsehproduktion ist, als die Arbeit im konventionellen Team. Noch deutlicher wird dies, wenn man zusätzlich das Honorar der EB-Team-Kollegen der technischen Seite berücksichtigt:

Produziert der Hessische Rundfunk im Jahr 2010 einen tagesaktuellen Beitrag, würden weiterhin auch die Personalkosten für Kameramann (235 Euro), Kameraassistenten (153 Euro), Cutter (231 Euro) und Toningenieur (229 Euro) anfallen, also insgesamt 848 Euro zusätzlich zu den Redakteurs-Kosten für die technische Gewerke. Die kompletten Personalkosten belaufen sich für die Herstellung eines tagesaktuellen Beitrags also auf 1083 Euro. In diesem beispielhaften Fall würden die Kosten für den Videojournalisten nur 31,68% der Produktions-Team-Kosten betragen. Das macht für den Hessischen Rundfunk bei dem Einsatz eines VJs also eine absolute Ersparnis von 738 Euro aus.

4 Videojournalismus heute

4.1 Der Stellenwert des Videojournalismus

„Es gibt kaum ein anderes Metier, in dem das technologische Umfeld sich so rasant verändert wie im Journalismus: Die klassischen Medien Zeitung, Fernsehen und Radio sehen sich wachsender Online-Konkurrenz ausgesetzt.“⁹⁷ „Die Digitalisierung hat in vielen Medienhäusern zu einem Sinneswandel geführt: Online gilt als Innovationstreiber Nummer eins [...].“⁹⁸, so Christian Jakubetz, Journalist und Trainer an der Deutschen Journalistenschule München. Von der Digitalisierung und dem daraus resultierenden Wandel, den der Journalismus derzeit durchlebt, ist folglich auch der Videojournalist betroffen. Denn in der heutigen Zeit kommen zu der Doppelbelastung, durch das Ausführen der verschiedenen Tätigkeiten im Rahmen einer TV-Produktion, noch weitere Aufgaben für den VJ hinzu. Durch die rasante Entwicklung der Neuen Medien ist in den letzten Jahren ein weiterer medialer Kanal entstanden. Denn wir befinden uns aktuell in einem digitalen Zeitalter, „in denen die Themen Mobilität, Echtzeitjournalismus und soziale Netzwerke eine entscheidende Rolle spielen.“⁹⁹ Das bedeutet folglich für den Journalisten, dass er trimedial arbeiten muss. Also neben dem auditiven und audiovisuellen Material für Radio und Fernsehen auch Material für die Online-Nutzung aufbereiten muss.¹⁰⁰ Aufgrund dessen, ist es wichtig, diese verschiedenen Kanäle, die durch das Internet entstanden sind, zu kennen und nicht nur über ihre jeweiliges Potential Kenntnis zu haben, sondern auch über die damit in Verbindung stehenden veränderten Nutzungsgewohnheiten der Rezipienten. „Man wird also nicht daran vorbeikommen, sich für

⁹⁷ Vogt, Guido (2013): Mit unerschütterlichen Glaubenssätzen unterwegs, in: OrganisationsEntwicklung 4/2013, S.74

⁹⁸ Jakubetz, Christian (2012): Der Journalismus und die Suche nach dem dritten Weg, 29.03.2012, <http://universal-code.de/2012/03/29/der-journalismus-und-die-suche-nach-dem-dritten-weg/> (Zugriff am 10.05.2015)

⁹⁹ Jakubetz, Christian (2015): Der neue Journalismus: Sozial und mobil, 05.05.2015, <http://universal-code.de/2015/05/05/der-neue-journalismus-sozial-und-mobil/> (Zugriff am 10.05.2015)

¹⁰⁰ Vgl. Krasser, Senta & Anger, Michael (2012): „Wir müssen nicht jeden Hype mitmachen“ BR-Intendant Ulrich Wilhelm über die Zukunft von Hybrid-TV, trimediales Arbeiten in der Kostenklemme und die Liebe zur bayrischen Heimat, in: BJVreport 4/2012 online, S.22, http://www.bjv.de/sites/default/files/download/seitenausbjvreport_04druck-2_0.pdf (Zugriff am 18.05.2015)

jede bisherige Darstellungsform Variationen auszudenken, die der Idee eines Streams auch gerecht werden“¹⁰¹, so Christian Jakubetz. „Ein Stream ist im Gegensatz zu einer Zeitung oder einer TV-Sendung, eben kein abgeschlossenes Produkt, sondern eine sekundengenaue Bestandsaufnahme, in die man beliebig eintaucht und die man beliebig auch wieder verlassen kann.“ Folglich ist es erforderlich sich mit den einzelnen Kanälen auseinander zu setzen und sich mit ihrem Potential auszukennen.

Zu diesem Ergebnis kommen auch die Medienwissenschaftler Leif Kram und Stephan Weichert in ihrem Innovationsreport Journalismus: „Unsere Erhebung liefert grundlegende Hinweise darauf, wie sich die deutsche Presselandschaft unter dem Einfluss der Digitalisierung verändert.“¹⁰²

Folgende Tabelle fasst die Einschätzung von insgesamt 201 Befragten im Innovationsreport Journalismus zur Relevanz künftiger Informationsangebote zusammen. Die Summe der der gegebenen Antworten der unten aufgeführten Medien ‚Zeitschrift/Magazin‘ und ‚Twitter‘ ergibt nicht 100%. Dies könnte auf Runden oder auf nicht angegebene Enthaltungen zurück zu führen sein.

¹⁰¹ Jakubetz, Christian (2015): Der neue Journalismus: Sozial und mobil, 05.05.2015, <http://universal-code.de/2015/05/05/der-neue-journalismus-sozial-und-mobil/> (Zugriff am 10.05.2015)

¹⁰² Kramp nach Jakubetz, Christian (2012): Der Journalismus und die Suche nach dem dritten Weg, 29.03.2012, <http://universal-code.de/2012/03/29/der-journalismus-und-die-suche-nach-dem-dritten-weg/> (Zugriff am 10.05.2015)

Tabelle 1: Relevanz künftiger Informationsangebote in %:

	wichtiger	Bleibt gleich	unwichtiger
Tages-/Wochenzeitung	10	31	59
Zeitschrift/Magazin	12	53	34
Fernsehen (terrestrisch, Kabel)	3	56	41
Radio (terrestrisch, Kabel)	2	62	36
Blogs	47	38	15
Soziale Netzwerke (Facebook, etc.)	75	18	7
Twitter	33	36	30
Enthüllungsportale (z.B. Wikileaks, etc.)	48	42	10
Nachrichten-Websites	81	14	5

Quelle: *Eigene Darstellung*, aus: Kramp, Leif & Weichert, Stephan (2012): Innovationsreport Journalismus. Ökonomische, medienpolitische und handwerkliche Faktoren im Wandel, Bonn, S.121

„Die Mehrheit der Befragten ist vom Bedeutungszuwachs des Internets überzeugt. Vor allem werden Nachrichten-Websites, soziale Netzwerke, Blogs und Enthüllungsportale relevanter.“¹⁰³ Fast die Hälfte der Befragten sehen vor allem Enthüllungsportale und Blogs als zukünftig wichtigere Informationsmedien. Das Radio, das Fernsehen und Tages-/Wochenzeitungen hingegen werden nach Prognose der Befragten zukünftig nicht an Wichtigkeit gewinnen. Zusammenfassend lässt sich also sagen: „Das Internet ist das Medium der Zukunft. [...] Fast alle Befragten erkennen im Online-Bereich die größte Flexibilität und Offenheit gegenüber neuen journalistischen Vermittlungsformen.“¹⁰⁴

Gerade im Online-Bereich ist der Nachrichten Faktor Aktualität sehr entscheidend, besonders um sich in der Zeit von Smartphones und News-Apps von der Konkurrenz abzuheben. Wer am schnellsten produziert, grenzt sich positiv von den anderen ab. Doch die Frage, ob Videojournalisten sich gut in die aktuelle

¹⁰³ Kramp, Leif & Weichert, Stephan (2012): Innovationsreport Journalismus. Ökonomische, medienpolitische und handwerkliche Faktoren im Wandel, Bonn, S.127

¹⁰⁴ Kramp, Leif & Weichert, Stephan (2012): Innovationsreport Journalismus. Ökonomische, medienpolitische und handwerkliche Faktoren im Wandel, Bonn, S.139

Berichterstattung eingliedern können, wird viel diskutiert. Nik Nietmanner, ehemaliger Videojournalist bei TeleZüri sieht den Videojournalisten in puncto Schnelligkeit in einem klaren Vorteil gegenüber anderer Produktionsformen: „Wir waren schnell, wahnsinnig schnell, einmal klappte ich das Stativ wieder zusammen, als das Team vom Schweizer Fernsehen gerade auf dem Brandplatz eintraf. Der Kameramann durfte einen kurzen Blick in meinen Sucher werfen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es aussah, als der Dachstuhl im Vollbrand stand.“¹⁰⁵ Die Autorin Yves Didier macht den Unterschied am Beispiel Los Angeles deutlich: „Wenn daher am Rand der Neun-Millionen-Stadt etwas passiert, sind freie, lokale Reporter meist schneller vor Ort als die fest angestellten Kollegen, die sich womöglich aus entfernteren Stadtteilen wie Burbank auf den Weg machen müssen und dann noch im Stau stecken bleiben. Und die einzige andere Alternative – der Einsatz eines Nachrichtenhubschraubers – kostet pro Stunde ungefähr acht- bis zehnmal so viel dessen, was einem Freien für seine Bilder bezahlt wird.“¹⁰⁶ Viele ihrer Kollegen sind sich jedoch einig, dass der Videojournalismus für die aktuelle Berichterstattung ungeeignet ist. Entscheidend für diese Diskussion ist dabei wohl auch die Unterscheidung zwischen flexibel und schnell. „Momentan ist Video-Journalismus nicht die schnellste Produktionsform. Die VJs sind sehr flexibel, aber nicht unbedingt schneller.“¹⁰⁷, so Bernd Kliebhan. Auch der DJV sieht den Einsatz in der aktuellen Produktion nachteilig: „In der tagesaktuellen Berichterstattung mit ihrem unvermeidlichen Zeitdruck stoßen Videojournalisten [...] schnell an Grenzen.“¹⁰⁸ Auch Christian Angeli ist dieser Meinung und fasst zusammen: „Aufgrund der eingeschränkten technischen Möglichkeiten sollten VJs hauptsächlich auf Drehs eingesetzt werden, die im Vorfeld weitmöglichst planbar sind.“¹⁰⁹

¹⁰⁵ Niethammer, Nik (2014): Wir waren jung und furchtbar stolz, in: Medienwoche, 06.10.2014, <http://medienwoche.ch/2014/10/06/wir-waren-jung-und-furchtbar-stolz/> (Zugriff am 25.04.2015)

¹⁰⁶ Didier nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (20.03.2015)

¹⁰⁷ Kliebhan nach Samlowski, Wolfgang: Video-Journalist: Vier Berufe in einem, in: <<M>> - MENSCHEN – MACHEN – MEDIEN online, 06-07/2004, http://mmm.verdi.de/++skin++print/archiv/2004/06-07/rundfunk/video-journalist_vier_berufe_in_einem? (Zugriff am 11.04.2015)

¹⁰⁸ o.A. (2004): Arbeitsteilung wäre besser, in: journalist, 6/004, S.20

¹⁰⁹ Angeli nach Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 18/2015, S.21

Doch selbst wenn die sehr stark durch Aktualität geprägte Arbeit wenige Chancen für den Videojournalisten birgt, erfolgt sein Einsatz nach wie vor in den Fernsehredaktionen. Blickt man auf die Rolle des Videojournalisten und seine Aufgaben früher und heute, fällt auf, dass sich auch die Diskussionen um den Videojournalismus mit der Zeit gewandelt haben. Einige Streitpunkte, beispielsweise zu der Qualität im Videojournalismus, haben nach Meinung einiger Experten an Bedeutung verloren. So meint *Abendschau*-Reporter Christian Limpert: „Früher wurde oft darüber diskutiert, dass man mit VJ-Beiträgen die Qualität kaputt mache [...].“¹¹⁰ Heute seien dies nicht mehr die klassischen Sorgen, denn mittlerweile sei eine neue Generation herangewachsen, die mit dem VJ und seinen Produkten gelassener umgehe.¹¹¹

Für Videoreporter steigt im Zeitalter der Neuen Medien im Bereich der Produktion von Online-Inhalten das Potential. Zu beobachten ist dies am Beispiel der ZEITonline, die ihr erstes umfassendes multimediales Storytelling-Projekt mit Hilfe von Videoreportern realisiert hat. Fabian Mohr von der ZEITonline: „Unser erstes großes Storytelling-Projekt war im Sommer 2013 zu *Tour de France* eine große Multimedia-Reportage über verschiedene Aspekte der *Tour de France*. Für uns sind mehrere Reporter nach Frankreich gefahren und haben über mehrere Wochen unterschiedliche Leute beobachtet und interviewt. Daraus haben wir dann hier in einem Team von insgesamt etwa 15 Leuten eine große dreiteilige Multimedia-Reportage gebaut.“¹¹² Zweck der multimedialen Kampagne sei es gewesen vor allem das Potential der Geschichten auszunutzen und den Inhalt für die Rezipienten einladender zu gestalten. „Wir hatten das Gefühl, dass die Geschichten vor allem visuell unterverkauft wurden“¹¹³, so Mohr. Das Projekt der ZEITonline zeigt, dass Videoreporter besonders für den Online-Auftritt

¹¹⁰ Limpert nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

¹¹¹ Vgl. o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

¹¹² ABZV (2015): Über Scrollytelling und andere multimediale Darstellungsformen im Online-Journalismus (ABZV Videoreporter Folge #13), Video veröffentlicht bei Vimeo am 23.04.2015, <https://vimeo.com/125780536>, hier: 00:59 – 01:28 Min.

¹¹³ ABZV (2015): Über Scrollytelling und andere multimediale Darstellungsformen im Online-Journalismus (ABZV Videoreporter Folge #13), Video veröffentlicht bei Vimeo am 23.04.2015, <https://vimeo.com/125780536>, hier: 00:47 – 00:52 Min.

einer Zeitung oder Zeitschrift eine gute und effektive Hilfe sein können, um den Content spannender und ansprechender zu gestalten.

Die Diskussionen zum Videojournalismus heute werden nicht nur um inhaltliche oder technische Themen geführt. Eine wichtige Frage für den Einsatz in Medienunternehmen ist auch, wie der Videojournalismus unter den Kollegen im Allgemeinen angenommen wird und welche Konsequenzen er unter Umständen auf die soziale Situation haben kann. In den Anfängen des Videojournalismus sorgte der VJ als hochgelobte Innovation für die Fernsehproduktion bei einem Großteil des technischen Personals für die Sorge, dass die technischen Berufe, also Kameramann, Cutter und Tonassistenten überflüssig werden. Dies stellt folglich auch eine Gefahr für die Unternehmen dar, denn die Angst vor Arbeitsplatzverlust kann schnell auch für Unruhe und die Verschlechterung der Arbeitsmoral sorgen.¹¹⁴ „Cutter und Kameralleute, die beim Hessischen Rundfunk auf Videojournalist umgeschult haben, wurden einer anonymen Umfrage zufolge sogar als 'Verräter' betitelt.“¹¹⁵ Auch VJ-Pionier Michael Rosenblum sagte diese Entwicklung voraus: „It is over. The day of cameraman is over.“¹¹⁶

Doch heute, nachdem der Videojournalismus über viele Jahre erprobt und beobachtet werden konnte, haben sich die Meinungen vieler Experten dazu geändert. Viele sehen Videojournalisten und Kameramann bzw. Cutter nicht mehr als direkte Konkurrenten. „Fest steht jedenfalls, dass VJs eine andere Art von Arbeit und Produktion erbringen als ein konventionelles Team. Daher ist die Befürchtung unbegründet, Kameramänner und Cutter würden aufgrund der 'VJrisierung' arbeitslos.“¹¹⁷ Der Kameramann Johann Fischer ist nach eigener Aussage neuer Technik gegenüber immer offen, vorausgesetzt, sie sei richtig eingesetzt. „Ich muss mir genau überlegen: Welches Thema setze ich als VJ um?“¹¹⁸ Auch der VJ-Beauftragte des BR, Matthias Keller-May, sieht den Video-

¹¹⁴ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2204

¹¹⁵ Vgl. Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2217

¹¹⁶ Rosenblum nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2217

¹¹⁷ Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 18/2015, S.24

¹¹⁸ Fischer nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

journalismus nach fünfzehn Jahren nicht mehr als Bedrohung für die Jobs der technischen Fernsehberufe. Dass Kameraleute von Videojournalisten ersetzt werden, hält er für „völligen Quatsch und Panikmache.“¹¹⁹

Die Meinungen bezüglich der Rolle des Videojournalisten gegenüber den Kollegen haben sich im Vergleich zu der Anfangszeit des Videojournalismus gewandelt. Weder die Meinung von Michael Rosenblum, der den Videojournalismus als einziges Konzept der Zukunft, das sich durchsetzen wird, gefeiert hat, noch die Meinung von Rosenblums Gegnern, die den Videojournalismus für überflüssig gehalten haben, setzte sich durch. Vielmehr sprechen sich heute viele Experten für eine Coexistenz von Videojournalismus und Arbeit im konventionellen EB-Team aus und prognostizieren eine Zukunft für den deutschen Journalismus mit beiden Arbeitsformen. „Video-Journalismus ist für das klassische Fernsehen in manchen Teilen eine überaus spannende und interessante Alternative; in manchen Aspekten ist er dem gewöhnlichen Team sogar deutlich überlegen. Aber ein vollständiger Ersatz für das Team ist er nicht – und wird es auch nicht werden“¹²⁰, so Christian Jakubetz. Auch nach Meinung von Matthias Keller-May werden beide Konzepte, also Videojournalismus und die Arbeit im EB-Team, in Zukunft nebeneinander bestehen können, da sie in keiner direkten Konkurrenz zueinander stehen, sondern sich eher ergänzen. „Wir müssen VJs in das große Team einbinden, um das vorhandene Potenzial fürs Programm zu nutzen.“¹²¹

4.2 Einsatz eines Videojournalisten vs. Einsatz eines EB-Teams

Im vorherigen Unterkapitel ist bereits deutlich geworden, dass die heute größtenteils verbreitete Meinung unter Experten ist, dass Videojournalismus und die Arbeit im konventionellen EB-Team sich nicht ausschließen, sondern sich eher

¹¹⁹ Keller-May nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

¹²⁰ Jakubetz nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

¹²¹ Keller-May nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

ergänzen. In vielen Situationen ist der Videojournalismus die geeignetere Arbeitsweise, während in anderen Situationen das EB-Team effektiver arbeiten kann. Im Folgenden werden die bedeutendsten Unterschiede zwischen EB-Team und Videojournalist aufgeführt und es werden einige beispielhafte Situationen genannt, in denen das eine oder andere Konzept vorteilhaft ist.

Die Vorteile des EB-Teams liegen in der Arbeit der tagesaktuellen Berichterstattung. Viele Experten sind sich einig darüber, dass der Videojournalist mit der Arbeit unter dem Zeitdruck der Tagesaktualität überfordert ist. Das wurde bereits anfänglich beim Hessischen Rundfunk deutlich. Denn schon während der Schulungszeit der dreißig Videojournalisten bei HR sei aufgefallen, dass die Journalisten unter dem unvermeidlichen Zeitdruck in der tagesaktuellen Berichterstattung schnell an ihre Grenzen stießen.¹²² Für die Recherche und Vorbereitung bleibt dem Videojournalisten in diesen Situationen nur wenig Zeit. „Dies hat zur Folge [...] dass es sich bei vielen Geschichten um die Bebilderung von Zeitungsnachrichten handelt.“¹²³ Durch die schlechte Vorbereitung auf einen Dreh, beispielsweise ein Gespräch mit einem Experten, dienen Interviews oft nicht der kritischen Nachfrage, sondern der Informationsbeschaffung.¹²⁴

Der Videojournalist ist dem EB-Team gegenüber vor allem in längeren Beiträgen, beispielsweise Reportagen, im Vorteil. Durch seine kleine Kamera, die sich schnell und leicht ein- und auspacken lässt, ist es ihm möglich schneller spontane Situationen einzufangen. Außerdem ist der einzelne Reporter näher am Objekt und kann einen intimeren Bezug zu ihm schaffen. „So zum Beispiel wirken Beiträge von VJs näher dran am Geschehen, weil die Kameras klein und leicht sind, die Journalisten näher an ihre Objekte heran kommen und damit den Zuschauer mitten ins Ereignis mitnehmen können. Eine spannendere und emotionalere Umsetzung ist möglich.“¹²⁵ Der gleichen Meinung ist auch Bernd Kliebhan: „Es ist völlig klar: Jede Anwesenheit von Fernsehmenschen, ob ein

¹²² Vgl. Deutscher Journalisten Verband (2006): Positionspapier vom 27.04.2006, Hannover, <http://www.journalisten21.de/Videojournalisten.1031.0.html> (Zugriff am 25.04.2015)

¹²³ Wintsch nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2265

¹²⁴ Vgl. Wintsch nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2273

¹²⁵ Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 18/2015, S.24

zwei oder drei Personen, ganz egal, verändert die Situation, die sie aufnehmen. Das ist im Grunde trivial. Von daher kann Fernsehen im strengen Sinne gar nicht dokumentarisch abbilden, da es selbst ein Faktor im Geschehen ist. Ein Kamerateam taucht bei einer Demo auf und die Leute verhalten sich anders als wenn kein Kamerateam da wäre. Allerdings glaube ich, dass der Einfluss des Mediums auf das, worüber das Medium berichtet, beim VJ geringer ist. Und von daher habe ich die Hoffnung, dass VJs die journalistischen Stücke machen können. Also die Stücke, die weniger auf Inszenierung setzen, also auf eine bewusste oder unbewusste Beeinflussung dessen, was vor der Kamera geschieht.“¹²⁶ Dabei ist jedoch auch aus ethischer Sicht eine gewisse Vorsicht geboten, denn der Grat zwischen zwischenmenschlicher Nähe und dem Verlust journalistischer Distanz ist schmal. „Wo große Nähe ist, wird journalistische Distanz schwierig.“¹²⁷ Denn durch die kleine Kamera und die fehlende, respekt einflößende Präsenz eines ganzen Teams, verlieren die Protagonisten Berührungängste und „verhalten sich dadurch vor der Kamera natürlicher, sind weniger gehemmt und geben leichter persönliche, intime Informationen preis.“¹²⁸ Das kann für einen Beitrag von großer Wichtigkeit und der entscheidende Faktor dafür sein, warum ein Beitrag schlussendlich ein guter Beitrag wird. Jedoch ist auch darauf zu achten, dass die journalistische Sorgfaltspflicht nicht verletzt wird. „Die Intimsphäre muss geschützt werden.“¹²⁹

Ein weiterer Vorteil für den Videojournalisten ist, dass er sich für reportageartige Stücke in der Regel länger Zeit nehmen kann als ein Team, da die Kosten geringer sind. „Solche Filme hätten wir in dieser Qualität niemals im Programm gehabt, wenn wir mit herkömmlichen Drei-Mann-Teams angerückt wären, die unter Kosten- und Zeitdruck eine Geschichte hätten produzieren müssen.“¹³⁰, so Mike Arnold von der BBC. Nicht nur der Einsatz der kleinen DV-Kameras, sondern auch der Faktor Zeit ist für die Arbeit mit einem Protagonisten von gro-

¹²⁶ Kliebhan nach Sehl, Annika (2008): Qualitätsmanagement im Videojournalismus, Wiesbaden, S.157

¹²⁷ HR nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2426

¹²⁸ Vgl. Zajonc nach Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 18/2015, S.24

¹²⁹ Pfaff nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2419

¹³⁰ Arnold nach Meuren, Daniel (2003): Geschichten aus dem Odenwald, in: journalist, 2/2003, S.32

ßer Wichtigkeit. „Zeit ist für das Herstellen von Nähe eine der wichtigsten Voraussetzungen“¹³¹, so Annette Zinkant, Autorin beim Westdeutschen Rundfunk.

Es gibt jedoch auch ganz andere Situationen, in denen die Arbeit im Ein-Mann-Team schnell zum Nachteil werden kann. Bei Drehs auf großen und prestigereichen Veranstaltungen kann es passieren, dass man als VJ auf Akzeptanzprobleme stößt. Zwischen allen anderen Kollegen, die im Team arbeiten, wird der Videojournalist häufig nicht ernst genommen. Weiterhin gehört es sich bei derartigen Veranstaltungen oder beispielsweise bei wichtigen Interviews mit Politikern oder Prominenten, schon des Respektes wegen, mit einem Team zu drehen.¹³² „Überblendet. Unterbelichtet. Und gerne auch unscharf, Politiker weigerten sich, vor TeleZüri-Kameras zu treten, weil sie aussahen wie Außerirdische mit Hautproblemen.“¹³³

Vor allem im Interview ist auch die nonverbale Kommunikation von großer Bedeutung, also die Gesprächsführung über Mimik und Gestik. Für den Videojournalisten sei das Halten eines konstanten Blickkontakts jedoch besonders schwierig, da er gleichzeitig die Einstellung der Kamera im Auge behalten und evtl. das Bild nachjustieren muss¹³⁴ und so die oft so wichtigen Techniken der nonverbalen Kommunikation nicht effektiv einsetzen kann. Seinen Vorteil kann der Videojournalist wiederum bei besonderen Events ausspielen. „Manchmal bekommt der alleindrehende Videojournalist auch eher einen exklusiven Zugang zu einer Person oder einem Event als ein Team, etwa bei der Begleitung eines Musikers im Backstagebereich eines Konzerts.“¹³⁵

Vergleicht man die Situation von Videojournalist und Redakteur, hat der Videojournalist in Sachen kreatives Arbeiten gegenüber dem Redakteur, einen Vorteil. Die Arbeit des Videojournalisten birgt das höhere Potential zur kreativen Entfaltung, denn er hat alle Freiheiten in der Herstellung seines Films. Er kann

¹³¹ Zinkant nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2473

¹³² Vgl. Mainka nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2739

¹³³ Niethammer, Nik: Wir waren jung und furchtbar stolz, in: MEDIENWOCHE, <http://medienwoche.ch/2014/10/06/wir-waren-jung-und-furchtbar-stolz/>, 06.01.2014, (Zugriff am 25.04.2015)

¹³⁴ Vgl. Thorand nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2618

¹³⁵ Thorand nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2439

den Beitrag eins zu eins nach seinen Vorstellungen so realisieren, wie er ihn in der Vorbereitung geplant hat und muss sich dabei keinen Diskussionen mit dem Kameramann oder in der Postproduktion mit dem Cutter stellen. Auch, wenn einige Experten diese Freiheit in der Gestaltung des eigenen Films in Teilen nachteilig sehen. Bei der Herstellung von Material durch den Videojournalisten im Solo-Team fehle häufig der zweite, kontrollierende Blick¹³⁶ und das „Ergänzungsprinzip“ und damit die gegenseitige Beratung zwischen Redakteur und Kameramann, sowie zwischen Redakteur und Cutter gehe verloren.¹³⁷ Unumstritten ist, dass diese individuelle Art der Herstellung folglich einen ganz besonderen und eigenen Stil hervorbringt. Die Produkte der Videojournalisten sind häufig experimenteller als die Beiträge, die in Team-Arbeit entstanden sind. „Sie liefern Authentizität und Emotionalität und eröffnen der TV-Programmgestaltung neue Perspektiven.“¹³⁸ Die Produktionsform der Videojournalisten hat durch die andere Art der Kameraführung der DV-Kameras eine ganz neue Bildästhetik mit sich gebracht, „deren Grundlage im Bereich der 'Living Camera' liegt, einer Technik aus den Anfangsjahren der Filmgeschichte [...]“¹³⁹

Doch der „kollegiale Austausch als stressmindernder Faktor“¹⁴⁰ sollte nicht unterschätzt werden. Durch den kompletten Herstellungsprozess, den der Videojournalist alleine bewältigt, stehe er nicht nur unter einem enormen Druck. Ihm fehlen weiterhin, im Gegensatz zum EB-Team, auch Ruhezeiten für kreative Pausen.¹⁴¹

¹³⁶ Vgl. Samlowski nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

¹³⁷ Vgl. Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 18/2015, S.21

¹³⁸ Neri, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 18/2015, S.24

¹³⁹ Wittke nach Mischel, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php (Zugriff am 20.03.2015)

¹⁴⁰ Lorenzkowski nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2516

¹⁴¹ Vgl. Lang nach Vogt, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, Pos. 2535

4.3 Auswertung der Experteninterviews

Um die Situation des Videojournalismus heute besser analysieren zu können, bedient sich die Arbeit im Folgenden zweier Experteninterviews, die im Rahmen der Abschlussarbeit geführt wurden. Das Leitfadeninterview besteht aus insgesamt neun Fragen zu den Meinungen der Journalisten bezüglich früherer und heutiger Entwicklungen des Videojournalismus. Die folgenden beiden Journalisten wurden im Rahmen der Arbeit befragt:

Benjamin Stöwe ist freier Journalist, u.a. beim RBB und ZDF. Der heute 31-Jährige absolvierte im Jahr 2005 seine Ausbildung zum Videojournalisten beim Rundfunk Berlin Brandenburg und arbeitet heute schwerpunktmäßig als freier Journalist und Moderator beim ZDF-Morgenmagazin.

Vincent Dehler ist 28 Jahre alt und Online-Redakteur im Digital Unit des Magazins *Galileo (ProSieben)*. Begonnen hat er seine Medienkarriere mit einer Ausbildung zum Mediengestalter für Bild und Ton und ist vor drei Jahren, anfänglich als Volontär, in die Fernsehredaktion von *Galileo* eingestiegen. Seit einem Jahr ist er nun als Crossmedia-Redakteur für den Online-Content von *Galileo* verantwortlich.

Die Interviews dienen dem Zweck einen Eindruck der aktuell vorherrschenden Meinungen von Experten aus der Praxis einzuholen. Bewusst ist bei der Wahl der Interviewpartner die Entscheidung auf zwei junge, ungefähr gleich alte Journalisten gefallen. Die Verfasserin hat diese Entscheidung vor allem getroffen, da beide der Generation der Digital Natives¹⁴² angehören und einige Fragen des Leitfadeninterviews auf ihre Meinung bezüglich der Neuen Medien abzielen. Außerdem gehören Stöwe und Dehler einer Generation an, die ihren Einstieg in eine Medienlandschaft gemacht haben, in der der Videojournalismus schon ein fester Bestandteil des Medienalltags war. Dies ist der wesentliche Unterschied zu den Kollegen, deren Meinungen im vorangegangenen Teil der Arbeit analysiert wurden.

¹⁴² Digital Natives = Die Generation, die im Rahmen der Digitalisierung aufgewachsen ist; Vgl.: Schmidt, Sebastian & Sonne, Nathalie (2009): Digital Natives – Generation Internet, Institute of Electronic Business, S. 1, http://www.ieb.net/newsletter/46/dl/digital-natives_artikel.pdf (Zugriff am 13.06.2015)

Blickt man auf die Meinungen der beiden befragten Journalisten, stellt man in einigen Punkten Gemeinsamkeiten zu den bis an diese Stelle analysierten Meinungen fest. Teils bringen Stöwe und Dehler jedoch neue, bisher in der Arbeit nicht berücksichtigte Argumente für oder gegen den Videojournalismus in die Arbeit ein. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sowohl Benjamin Stöwe als auch Vincent Dehler keine einseitig positive oder einseitig negative Position zum Videojournalismus einnehmen. Beide sehen sowohl Vor- als auch Nachteile bei der Arbeit im Ein-Mann-Team. Genau wie viele ihrer Kollegen heben beide die Möglichkeit zum flexiblen, spontanen und schnellen Arbeiten positiv hervor. „Die größten Chancen und Vorteile des Videojournalismus sind glaube ich, dass man ganz unmittelbar agieren kann [...]“¹⁴³, so Benjamin Stöwe. Auch Vincent Dehler pflichtet dem bei: „Du bist ein Mann, hast quasi alles in deiner Hand, du kannst direkt los, wenn das Thema gerade akut ist.“¹⁴⁴ Anders als einige seiner Kollegen, die den Videojournalismus im tagesaktuellen Nachrichtenbereich aufgrund des hohen Zeitdrucks eher kritisch sehen, sieht Dehler jedoch eher einen Vorteil in diesem Bereich: „Gerade bei den Nachrichtenproduktionen finde ich das zum Beispiel sehr wichtig und sehr interessant, weil du kein Team buchen und keine Reise organisieren musst.“¹⁴⁵ „Ein anderer Vorteil für einen selbst als Macher ist natürlich, wenn [...] man Lust darauf hat sich kreativ auszutoben, dass man eben selbst über Sachen wie Bildgestaltung und Blenden und Bildaufbau und lauter dieser Dinge nachdenken und sich da einbringen kann.“¹⁴⁶ Auf der anderen Seite sehen beide Journalisten auch ganz klar Nachteile des Videojournalismus. Denn laut Stöwe braucht es, gerade aufgrund der großen Freiheit, die ein Videojournalist hat, oft nicht viel, damit das ganze Material im schlimmsten Fall unsendbar wird. Gerade im Bereich der Aktualität stoße der VJ schnell an seine Grenzen.¹⁴⁷ Stöwe appelliert in diesem Zusammenhang auch an die Redaktion bzw. ihre Leitung und ihr Bewusstsein für die Arbeitsabläufe des Videojournalisten: „Ich glaube die redaktionelle Verlockung da ir-

¹⁴³ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 1

¹⁴⁴ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 1

¹⁴⁵ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 1

¹⁴⁶ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 1

¹⁴⁷ Vgl. Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 1

gendwelche Deadlines zu setzen und zu sagen: 'Wir brauchen die und die Nachricht bis 16 oder 17 Uhr', die legt dem einzelnen Videojournalisten schon eine Bürde auf, durch die er dann eben doch mal schneller fährt als es erlaubt ist und sich doch mehr beeilen muss, als es gut ist. Das äußert sich dann sowohl in vielleicht nicht ganz so tollen Bildern oder, was eben noch viel schlimmer wäre, in einer nicht ganz so guten Recherche vor Ort.“¹⁴⁸ Auch Online-Redakteur Vincent Dehler sieht diese Gefahr und hebt in dem Zusammenhang den einen bedeutenden Unterschied zum EB-Team hervor: „Die Gefahr ist [...], dass man nur an der Oberfläche kratzt. Wenn ich draußen auf Dreh bin, habe ich einen Kameramann, einen Tonassistenten und einen Redakteur. Jeder hat eine Aufgabe und jeder weiß was er zu tun hat [...]. Als VJ machst du das natürlich alles selbst. Da ist dann auch gleich wieder die Gefahr, dass ich das Thema nur anreißer, denn ich habe vielleicht auch gar nicht die Zeit dafür das Thema wirklich hintergründig zu recherchieren [...].“

Erinnern sich Dehler und Stöwe an die Anfangszeit des Videojournalismus in Deutschland, wird deutlich, dass sich der Videojournalismus im Allgemeinen gewandelt hat. Genau wie die bisher zitierten Experten, sind Dehler und Stöwe der Ansicht, dass Videojournalisten früher einen anderen Stellenwert und eine andere Bedeutung hatten „Vor fast 15 Jahren gab es das gar nicht so viel. Das waren ein paar Jungs, die mit einer Kamera rausgegangen sind und man hat das vielleicht sogar noch ein bisschen belächelt, weil man dachte, fürs Fernsehmachen braucht man einen Kameramann. Ich glaube, dass sich das massiv geändert hat.“¹⁴⁹ Benjamin Stöwe erwähnt in diesem Zusammenhang eine in der vorliegenden Arbeit bisher unerwähnte Form als Videojournalist zu arbeiten. Er thematisiert, dass im Gegensatz zum Videojournalismus vor zehn Jahren die Grenzen zwischen klassischem Redakteur und Videojournalisten oft verschwimmen. „Ich glaube der größte Unterschied zu früher ist, dass [...] es auch viel mehr Mischfälle gibt, also dass manche Leute immer noch 'normale' Journalisten sind, aber eben in dem Moment, wenn es vielleicht darauf ankommt und technisch nichts anderes verwendbar ist, auch in der Lage sind eine Kamera in die Hand zu nehmen und zumindest für eine NiF anständige Bilder zu dre-

¹⁴⁸ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 2

¹⁴⁹ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 3

hen.“¹⁵⁰ Vincent Dehler erkennt darüber hinaus auch eine klare Verschiebung bzw. Erweiterung des Definitionsbegriffs des Videojournalismus, nicht zuletzt durch die Möglichkeit aller, Inhalte im Internet zu verbreiten: „Im Grunde genommen ist es mittlerweile so einfach sich ein gutes Equipment für relativ wenig Geld zu kaufen und selbst zu produzieren. Und das machen mittlerweile ganz viele. Also *YouTube* ist ja wenn man so will auch eine Art Videojournalismus. Das sind einfache Leute, die für sich selbst produzieren. Die haben in der Regel keine Kamerateams dabei, die drehen alles selbst. Ich bin auch davon überzeugt, dass es mit Sicherheit auch noch viel weiter geht, also dass wir da noch lange nicht am Ende sind, sondern, dass es in der nächsten Zukunft noch viel mehr VJs geben wird als jetzt.“¹⁵¹

Dehler und Stöwe erkennen nicht nur Unterschiede in der Bedeutung des Videojournalismus früher und heute, sondern zeigen auch einige Differenzen im Umgang mit dem Videojournalismus im privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf. „Beim Privatfernsehen ist man in irgendeiner Richtung ja auch experimentierfreudiger. Gerade, wenn ich eben an uns denke, auch was den Online-Journalismus anbelangt. Der feste Kameramann von uns im Online Unit ist eigentlich auch ein VJ. Der ist sowohl unser Kamermann, als auch unser Cutter und macht den Ton“¹⁵², so Vincent Dehler. Auch Benjamin Stöwe ist der Meinung, dass Videojournalisten zu einem größeren Teil im Privatfernsehen eingesetzt werden. Er führt diese Tatsache jedoch in erster Linie nicht auf die Experimentierfreudigkeit der privaten Sender zurück, sondern sieht eine andere Entwicklung als ausschlaggebend dafür an: „Im privaten Fernsehen gibt es [...] eine spannende Entwicklung, die in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren stark zugenommen hat und zwar dahingehend, dass es eine viel stärkere Regionalisierung gibt und, dass es viel mehr Stadtfernsehen oder lokale Fernsehsender als früher gibt [...]. Und die arbeiten ja eigentlich überwiegend bis ausschließlich nach diesem System: Der Redakteur ist auch gleichzeitig derjenige, der es dreht.“¹⁵³ Stöwe greift auch die bereits in den vorherigen Kapiteln analysierte

¹⁵⁰ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 3

¹⁵¹ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 3

¹⁵² Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 4

¹⁵³ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 4

Idee auf, dass die Hörfunkreporter der öffentlich-rechtlichen Sender „wenn sie schon mal da sind, und das ist ja so ein bisschen die Denke, [...] dann eben auch gleich Bilder fürs Fernsehen mitbringen.“¹⁵⁴ Weiter führt er aus, dass dies in der Praxis jedoch nur schwer umsetzbar sei, da die unterschiedlichen Medien auch unterschiedliche Anforderungen stellten und es dem Reporter vor Ort nicht möglich sei zwei oder gar drei Medien gleichzeitig zufriedenstellend zu bedienen.¹⁵⁵ Besonders im Rahmen der Auslandsberichterstattung ergeben sich auch, vor allem in Auslandsstudios der öffentlich-rechtlichen Sender, aufgrund der großen abzudeckenden Fläche häufig Schwierigkeiten. Dehler führt an einem konkreten Beispiel auf, dass auch hier der Videojournalismus den öffentlich-rechtlichen Sendern von großem Nutzen ist: „Ich habe [...] eine Rotation beim ZDF in Singapur gemacht, das ein relativ großes Einzugsgebiet hat. Die müssen von Pakistan bis Neuseeland alles abdecken. Das geht natürlich kaum mit einem Studio. Die arbeiten also vor allem auch viel mit Stringern¹⁵⁶ vor Ort. Also wirklich Leute, die einfach eine Kamera haben, die bei Unruhen in Indien draufhalten. Das ist in einer gewissen Art und Weise ja auch Videojournalismus.“¹⁵⁷ Auch bei Auslandsdrehs für *Galileo* wird, laut Dehler, häufig nicht mit einem kompletten klassischen EB-Team gearbeitet. „Da ist es teilweise so, dass der Kameramann auch den Ton macht. Das ist in manchen Situationen auch wirklich einfacher, denn manchmal geht es auch einfach nur mit zwei Leuten. Zum Beispiel wenn [...] man in einem Bergwerk dreht und es von den Drehverhältnissen einfacher ist, als wenn ein ganzes Team runter in den Schacht geht. Oder wenn man zum Beispiel mit dem Auto unterwegs ist. Nicht jedes Auto ist so groß, dass ein Redakteur, ein Kameraassistent und ein Kameramann darin Platz finden.“¹⁵⁸

Doch trotz vieler verschiedener Möglichkeiten den Videojournalismus in seiner ursprünglichen oder abgewandelten Form einzusetzen, stellt Benjamin Stöwe

¹⁵⁴ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 4

¹⁵⁵ Vgl. Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 4

¹⁵⁶ Stringer = Freelancer-Journalisten, die Agenturen oder Sender beliefern, Vgl: http://handbook.reuters.com/?title=Dealing_with_stringers (Zugriff am 14.06.2015)

¹⁵⁷ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 4

¹⁵⁸ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 5

fest, dass der Einsatz, bezogen auf die Sendungen aus seinem Arbeitsbereich, im Endeffekt selten ist: „Wenn ich das fürs das *morgenmagazin* mal in Zahlen sagen würde: Wir hatten in der letzten Sendewoche nicht einen VJ-Beitrag und werden auch, glaube ich, in der kommenden Woche keinen VJ-Beitrag in dieser Sendung haben. Das sind also so Sachen, die fallen dann mal ins Gewicht, wenn mal im letzten Moment noch schnell eine Umfrage entstehen muss und es gerade kein Team verfügbar gibt. So etwas ist dann eher wieder dieser VJ-Bereich, aber geplant kommt das eigentlich in der Form nicht vor.“¹⁵⁹ Und auch beim RBB ist die Situation ähnlich: „Wenn es pro Sendung ein komplett VJ-gedrehtes Stück gibt, dann ist das viel.“¹⁶⁰

Die Darstellungen von Benjamin Stöwe zu der geringen Anzahl von VJ-Beiträgen im Programm des ZDF und des RBB, weisen darauf hin, dass die früher befürchtete Entwicklung dahingehend, dass Videojournalisten die Kollegen aus den technischen Gewerken verdrängen, nicht zu beobachten ist. Bereits die Ausführungen der bisher zitierten Experten weisen darauf hin, dass Videojournalist und EB-Team heute gut nebeneinander bestehen können und nicht direkt miteinander konkurrieren. Auch Stöwe und Dehler unterstreichen diesen Punkt: „Ich glaube, da haben zum einen alle auf der VJ-Seite gemerkt wie viel eigentlich dahinter steckt einen ordentlichen Beitrag in knapper Zeit zu drehen, zu schneiden und auch vom Ton her so zu gestalten, dass alles vernünftig ist. Auf der anderen Seite haben die Cutter, Kameralleute und Tonleute gesehen, dass das mit dem VJ-Tum auch eben, weil es so einfach ist und niedrigschwellig, dass es nicht aufzuhalten ist und, dass es aber auch nicht in letzter Konsequenz deren Arbeit kaputt macht. [...] Am Anfang war das wirklich so, man hatte Existenzangst“¹⁶¹, so Stöwe.

Auch Dehler reflektiert die Diskussion um Videojournalist und EB-Team: „Wieso sollte ich mir noch ein Kamerateam leisten, wenn ein VJ genau dasselbe kann? Das ist eine berechtigte Frage. Denn wenn er genau das gleiche abliefern kann, wieso sollte ich dann 800 Euro für ein Kamerateam ausgeben, wenn mir das ein

¹⁵⁹ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 5

¹⁶⁰ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 5

¹⁶¹ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 6

VJ vielleicht für die Hälfte oder für 500 Euro macht? Ich glaube trotzdem, dass sich letztendlich Qualität auszahlt. Wenn mir ein VJ qualitativ genau dasselbe abliefern kann, wie ein komplettes Kamerateam und es merkt noch nicht einmal jemand, ist alles fein. Aber ich glaube, dass das die Kameramänner und Kamerateams mittlerweile auch ein bisschen verstanden haben. Sie wissen, dass sie nur, weil sie jetzt schon fünfzehn Jahre für ein Format arbeiten, nicht sagen können: 'Bucht uns, weil wir so nett sind.' Sondern mittlerweile hat es sich auch schon dahingehend verändert, dass die Leute wissen: 'Wir müssen etwas tun und auch trotzdem dran bleiben.' [...] Letztendlich finde ich aber, entscheidet die Qualität und die größere Qualität, so habe ich zumindest die Erfahrung gemacht, hast du einfach wenn du ein Kamerateam dabei hast.“¹⁶²

Die Diskussion um die Qualität im Videojournalismus existiert seit seiner Etablierung in der deutschen Fernsehlandschaft. Besonders angeregt wurde diese Diskussion in den letzten Jahren durch die schnelle Entwicklung der Neuen Medien, die auch starken Einfluss auf die Medienlandschaft und den Journalismus genommen hat und auch weiterhin nimmt. Auch in den Experteninterviews wurde diese Diskussion thematisiert. Während Stöwe weiterhin ein hohes Gefahrenpotential in der Qualitätseinbuße des Videojournalismus sieht, ist Dehler der Meinung, dass die Schnelligkeit in Zeiten des Online-Journalismus eine größere Rolle spielt als die Qualität. „VJs werden gerade in den Neuen Medien eine viel größere Rolle spielen. Da ist halt das große Thema wieder Kosteneffizienz. Sie sind einfach schneller, sie sind günstiger“¹⁶³, so Dehler. „Wenn man unterscheidet zwischen Fernsehen und Neuen Medien bzw. Online, glaube ich, dass die größte Chancen für den VJ in den Neuen Medien sind, einfach weil es ein boomender Bereich ist und weil, [...] die Anforderungen geringer sind, als beim klassischen TV.“¹⁶⁴ Stöwe hingegen hebt die Wichtigkeit der Qualität, auch für den Online-Bereich, hervor: „So schnell wie der VJ dreht, schneidet und arbeitet, kann er jetzt eben auch publizieren. Aber auch da gilt, nach meinem Empfinden, am Ende immer noch: Wenn es blöd aussieht, guckt es sich auch keiner an. [...] Nichts geht über ein stabiles, nicht verwackeltes, richtig be-

¹⁶² Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 6

¹⁶³ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 7

¹⁶⁴ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 8

lichtetes und mit einem vernünftigen Weißabgleich gedrehtes Bild. Von daher ist der erste Anspruch am Ende immer noch der geblieben, der er schon immer war, nämlich die Qualität dessen, was hinten dabei raus kommt.“¹⁶⁵ An dieser Stelle verweist Dehler jedoch auf die Anpassung der Gewohnheiten der Rezipienten an das Internet: „Was Bewegtbild in den Neuen Medien angeht, existiert ein anderes Sehverhalten als im Bereich Fernsehen, also man kann auch einfach ganz anders produzieren. Eine Bildsprache für den Onlinebereich ist oftmals eine ganz andere. [...] Deshalb glaube ich, dass sich da vor allem viel mehr VJs etablieren können und werden, als im klassischen Fernsehbereich.“¹⁶⁶ Führt man Dehlers Argumentation weiter, lässt sich schlussfolgern, dass durch die von ihm prognostizierte Zukunft der Videojournalisten im Online-Bereich, keine, bzw. nur eingeschränkte, Konkurrenz zu einem EB-Team besteht. „Ich glaube, dass ein EB-Team neben einem VJ coexistieren kann, denn der Markt wird ja nicht weniger. Man muss sich nur seine Nische suchen. [...] Wenn ich jetzt neu als VJ anfangen würde, sehe ich die größte Chance einfach in den Neuen Medien, denn da muss schnell Content produziert werden, da muss viel Content produziert werden und da müssen vor allem auch tagesaktuelle Sachen produziert werden. Die Leute wollen ja auch einfach mehr Content haben. Als Beispiel haben wir bei uns auf der *Galileo*-Seite jede Stunde eine Story. [...] Die füllen wir eben auch mit Fremdcontent, mit *YouTube*, etc., aber eben genau so mit eigenproduzierten Videos. Da können wir auch schwer sagen: Das machen wir nächste Woche, weil das der Sendeplan vorsieht. Nein, wir wollen es jetzt haben, wir wollen es schnell haben und wir wollen es möglichst kostengünstig haben und da bietet sich ein VJ an.“¹⁶⁷

Auch Stöwe greift die Bedeutung von *YouTube* und die damit zusammenhängende Entwicklung neuer Multimedia-Geräte auf. In Zeiten von Smartphone und Co. und der hohen technischen Qualität dieser Geräte, ist „im Prinzip ja jeder, der jetzt ein Handy in der Tasche hat, schon ein halber VJ [...] Dann laden die Leute das bei *YouTube* hoch und ganz oft passiert es ja, dass wir das dann im Fernsehen zeigen und *YouTube* als Quelle schreiben. Das ist verallgemeinert

¹⁶⁵ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 7

¹⁶⁶ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 7

¹⁶⁷ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 9

nichts anderes. Eben nur mit dem Unterschied, dass die VJs hoffentlich ein bisschen zielgerichteter arbeiten als irgendjemand, der das gerade zufällig mit seinem Telefon mit filmt.“¹⁶⁸

Trotz ihren in einigen Bereichen grundlegend verschiedenen Meinungen zum Thema Videojournalismus, kommen Dehler und Stöwe abschließend jedoch zu einem, bezüglich der Produktion für das Medium Fernsehen, eindeutigen Ergebnis. Denn nicht nur Benjamin Stöwe ist der Meinung: „Unterm Strich geht nichts über ein fantastisch ausgebildetes EB-Team, in dem jeder sein Gewerk zu 100% beherrscht“¹⁶⁹, sondern auch Vincent Dehler zieht das Fazit: „Als Fernsehredakteur würde ich mich immer für einen Kamerateam entscheiden.“¹⁷⁰

¹⁶⁸ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 9

¹⁶⁹ Anlage 1: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe, zu Frage 9

¹⁷⁰ Anlage 2: Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler, zu Frage 9

5 Resümee

5.1 Zusammenfassung und Reflexion der Ergebnisse

Der Videojournalismus hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark entwickelt und verändert. Zwanzig Jahre, in denen nicht nur die Medienlandschaft im Allgemeinen, sondern folglich auch der Videojournalismus von vielen Veränderungen, wie beispielsweise der rasanten Entwicklung des Internets geprägt war.

Der wohl bedeutendste Schritt zur Etablierung des Videojournalismus in Deutschland, war die Entscheidung des Hessischen Rundfunks zu einer Testphase, die im Jahr 2001 begann. Auch, wenn der Videojournalismus schon in den Jahren zuvor erfolgreich bei Kollegen im Ausland eingesetzt wurde, begannen die Experten in Deutschland wohl erstmals den Videojournalismus als neue Produktionsform zu realisieren und zu akzeptieren, als er hierzulande zum Einsatz kam. Der Hessische Rundfunk war zu dieser Zeit der einzige Sender in Deutschland, der den Videojournalismus konsequent und über einen längeren Zeitpunkt in sein Programm integrierte, weshalb er als der deutsche Vorreiter im VJ-Bereich bezeichnet werden kann.

Auch, wenn erst mit Beginn der Integration des Videojournalismus ins Programm des Hessischen Rundfunks der Start für den Videojournalismus in Deutschland bezeichnet wird, waren bereits zuvor in den 1970er Jahren Vorläufer des Videojournalismus zu erkennen. Zu dieser Zeit entwickelte sich die Idee der Auslandsberichterstattung durch einzelne Korrespondenten vor Ort, die mit einer Kamera ausgestattet beispielsweise in Kriegs- oder Krisengebiete reisten und dort nicht nur berichten, sondern auch selbst drehen. Als eines der bekanntesten Beispiele dafür gilt das Kanada-Experiment des Westdeutschen Rundfunks. Im Jahr 1978 schickte der WDR einen Reporter, ausgestattet mit einer elektronischen Farbkamera nach Vancouver und beauftragte ihn ohne Hilfe von Kollegen aus den technischen Gewerken sendefähige Funk- und Fernsehproduktionen zu erstellen, also gleichsam Beiträge für das Radio, als auch für das Fernsehen. Die Idee, Funk und Fernsehen in einem zu beliefern, wurde auch von vielen Hörfunkredakteuren umgesetzt. Statt nur auditives Mate-

rial zu drehen, wurden sie mit kleinen Kameras ausgestattet und produzierten zusätzlich einige Bilder, die sie den Sendeanstalten für die Fernsehnutzung lieferten. Im Unterschied zum WDR-Reporter des obengenannten Kanada-Experiments, lieferten die Hörfunkredakteure jedoch keine sendefertigen Beiträge, sondern lediglich Bilder, die im Sender mit anderem Material zu einem Beitrag verarbeitet wurden. Diese Berufsform, wie sie früher häufig von den Radiojournalisten ausgeführt wurde, wird heute als Videoreporter bezeichnet, der im Unterschied zum Videojournalisten nur audiovisuelles Material zuliefert und dementsprechend keine Verantwortung für das Gesamtprojekt hat.

Nachdem der Hessische Rundfunk im Anschluss an die erfolgreiche Testphase, die bis 2003 lief, ein Pilotprojekt startete, zog schnell auch die Konkurrenz nach: Die DW (2004), der MDR (2004), RB (2004), der SR (2005), der SWR (2006) und der RBB (2007). Auch das ZDF, das 2006 erste VJ-Versuche machte, versuchten es dem Hessischen Rundfunk nachzumachen und begannen den Videojournalismus in ihre Produktion einzubinden. Bis heute ist der Videojournalismus eine gängige und anerkannte Produktionsform.

Allerdings gibt es wohl in keinem Bereich Neuerung, ohne dass Diskussionen entstehen. So entfachte auch der Videojournalismus von ersten Tag seines Einsatzes Debatten um seine Vor- und Nachteile. Einer der wohl wichtigsten Personen für die Entwicklung des Videojournalismus, auch in Deutschland, und ein klarer Befürworter des Videojournalismus ist Michael Rosenblum. Der Pionier des Videojournalismus ist sich zu Beginn des neuen Jahrtausends sicher, dass der Videojournalismus die beste und einzige Produktionsform der Zukunft sein wird. Er prophezeit enorme Vorteile des Videojournalismus, vor allem durch hohe Kostenersparnisse, die er im Vergleich zur Arbeit im EB-Team mit sich bringe. Außerdem biete er durch die hohe Flexibilität und Autonomie des Journalisten die Möglichkeit Zugang zu neuen Inhalten zu schaffen und diese filmisch zu realisieren.

Viele Kollegen stimmen Rosenblum zu, doch es gibt auch Gegner des Videojournalismus, die ihre Befürchtungen kundtun und sich schlimme Folgen für den gesamten Journalismus ausmalen. Sie sehen den Journalismus vor allem durch einen Qualitätsverlust bedroht, der durch den Videojournalismus eintrete. Durch

den leichten Zugang zu kostengünstiger Technik, werden die Grenzen für den Einstieg in den Journalismus geebnet. Häufig blieben deshalb in der Folge die journalistische Sorgfaltspflicht und die Genauigkeit auf der Strecke. Doch nicht nur die Inhalte, sondern auch die Gesundheit der Videojournalisten sei durch Stress und die hohen Mehrfachbelastungen gefährdet. Experten sehen außerdem eine Gefahr für die öffentlich-rechtlichen Sender in Bezug auf das gesamte duale Rundfunksystem. Bewahrheiten sich die oben genannten Befürchtungen wie Qualitätsverlust der Inhalte etc., sei keine Legitimation der Rundfunkgebühren mehr gewährleistet.

Aus heutiger Sicht hat sich ein Großteil dieser Prognosen nicht, zumindest nicht in den extremen Ausmaßen, in denen sie vorausgesagt wurden, bewahrheitet. Keine der beiden Arbeitsformen hat die jeweils andere verdrängt, es ist kein völliger Qualitätsverfall zu verzeichnen. Bewahrheitet aber hat sich die Befürchtung einiger Experten, dass Videojournalisten unangemessen bezahlt werden. Im dritten Kapitel der vorliegenden Arbeit wird die Entwicklung der VJ-Honorare aufgeführt und es ist deutlich erkennbar, dass seit dem Jahr 2006 nur ein marginaler Anstieg der Honorare zu verzeichnen ist. Die Unterbezahlung der Videojournalisten wird besonders unter Berücksichtigung des Punktes deutlich, dass die Anforderungen in Zeiten wachsenden Konkurrenz (durch leichten Zugang in den Journalismus) und Erfordernis höherer Fachkenntnis (mehr Kanäle, die bedient werden müssen) steigen.

Die Interviews mit Benjamin Stöwe und Vincent Dehler vervollständigen die Analyse und ergänzen die Darstellung der verschiedenen Experten-Meinungen zum Videojournalismus vom Beginn bis heute. Es ist zu erkennen, dass sich die Meinungen von Stöwe und Dehler in vielen Bereichen mit den Meinungen einiger Experten decken, die bereits zuvor zitiert wurden. Gleichzeitig fällt jedoch auf, dass sie einige neue Aspekte in die Arbeit einbringen, die Klarheit darüber schaffen welchen Stellenwert und Rolle der Videojournalismus heute einnimmt. Als neuer Punkt wird im Rahmen der Experteninterviews besonders die Entwicklung des Videojournalismus in Verbindung mit den Neuen Medien thematisiert. Die Neuen Medien haben nicht nur enormen Einfluss auf den Journalismus genommen, sondern bieten nach Meinung der beiden befragten Experten neue Chancen für Videojournalisten.

Die Ergebnisse der Interview-Auswertung sind nicht repräsentativ. Dadurch, dass beide befragten Journalisten aus der Praxis stammen und die aktuellen Entwicklungen der Medienbranche tagtäglich mitbekommen, sind sie jedoch als realistische Einschätzungen zu bewerten.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Videojournalismus heute noch immer einen festen und wichtigen Stellenwert in der deutschen Fernsehproduktion einnimmt. In den bisher knapp zwanzig Jahren, in denen der Videojournalismus nun in Deutschland eingesetzt wird, wurden seine Chancen und Grenzen erkannt. Aus heutiger Sicht kann der Videojournalist in Coexistenz mit dem EB-Team bestehen, denn die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass beide Konzepte sich einander gut ergänzen. Die Wichtigkeit dabei liegt in der Erkenntnis welche Arbeitsform für welche Situation passend ist. Ein weiteres bedeutendes Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist, dass sich durch die Neuen Medien ein weiteres breites Wirkungsfeld für den Videojournalismus aufgetan hat, das auch zukünftig eine Entwicklung des Videojournalismus fördern und vorantreiben wird.

5.2 Zukunftsausblick

Wie bereits ein Großteil der in der Arbeit zitierten Experten und auch die beiden Journalisten, die die Autorin in Leitfadeninterviews befragt hat, dargestellt haben, ist der eindeutige Schluss zu ziehen, dass Videojournalist und EB-Team aktuell und, unter der Voraussetzung, dass es das lineare Fernsehen in seiner aktuellen Form noch gibt, auch zukünftig nebeneinander bestehen werden,

Die große Aufgabe der Zukunft liegt auch weiterhin darin zu erkennen, welches der Konzepte in welcher Situation sinnvoll eingesetzt ist, sodass beide Arbeitsformen ihr größtmögliches Potential ausschöpfen können. Wird der Videojournalismus zukünftig bewusst für jeweilige Situationen eingesetzt, ist es möglich Risiken und Nachteile des Videojournalismus zu minimieren. So ließe sich beispielsweise bei einem Einsatz des Videojournalisten für ein kurzes Magazin-Stück der Stress- und Druckfaktor, der durch tagesaktuelles Arbeiten entsteht und damit ein großer Teil der gesundheitlichen Risiken verhindern. Vor allem die Interviews mit Benjamin Stöwe und Vincent Dehler lassen weiterhin Vermu-

tungen dahingehend anstellen, dass es in Zukunft nicht nur das EB-Team und den Videojournalisten als Arbeitsformen im Rahmen der Fernsehproduktion gibt. Darüber hinaus werden bereits nun schon in einigen Fällen weitere Hybridformen eingesetzt. Beispielsweise in Form eines Teams, das aus zwei Personen besteht, dem Redakteur und dem Kameramann, der sich auch um Ton und Schnitt kümmert. Setzt sich diese hybride Form der TV-Produktion zukünftig durch, entstehen damit weitere Chancen für die TV-journalistische Berichterstattung. Der Videojournalist kann sich bei Bedarf Verstärkung von einem Kollegen an die Seite holen, sodass er Filme besser realisieren kann, die ihn in der Solo-Team-Arbeit überfordert hätten. Im Hinblick auf die Neuen Medien, vor allem auch auf soziale Netzwerke, die im hohen Rhythmus immer neuen Content verlangen, ist es von Vorteil, wenn man sich personell auf jede Geschichte individuell einstellen kann, sodass man schnellstmöglich das beste Ergebnis erzielen kann. Erfordert eine Geschichte, beispielsweise durch besondere Techniken (Drohne, zweite Kamera, etc.) mehr Personal, kann leicht reagiert werden und ein weiterer Kollege zur Unterstützung mitgenommen werden.

Es ist zu vermuten, dass der Platz und das Potential für den Videojournalismus auch in den kommenden Jahren steigen werden. Nach wie vor ist das Internet ein boomender Bereich, in dem sich die Videojournalisten aktuell problemlos thematische Nischen suchen können.

Die Verfasserin kommt somit zu dem Ergebnis, dass die Tendenzen, welche die Analyseergebnisse der vorliegenden Arbeit aufzeigen, nicht zuletzt aufgrund des noch immer boomenden Online-Bereichs dafür sprechen, dass Matthias Keller-May, VJ-Beauftragter des Bayrischen Rundfunks recht hat, wenn er sagt: „Es wird in den nächsten Jahren noch mehr VJs geben und auch mehr Formate, die VJ-Beiträge senden.“¹⁷¹ Auch die Arbeit im EB-Team ist entgegen der Ausgangsspekulationen nicht gefährdet. Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung, gibt es ferner keinen Anhaltspunkt dafür, dass eine Coexistent von EB-Team und Videojournalist in Gefahr ist.

¹⁷¹ Keller-May nach o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geld sparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/> (Zugriff am 09.05.2015)

Nach der Reflexion der Ergebnisse und einer Zukunftsaussicht darauf, wie sich die Situation des Videojournalismus in den kommenden Jahren entwickeln wird, können an dieser Stelle auch einige offene und weiterführende Fragestellungen aufgeworfen werden. Einige Tendenzen, die auch in der Analyse der vorliegenden Arbeit durchgedrungen sind, lassen beispielsweise vermuten, dass aus heutiger Sicht die technische Qualität weniger wichtig ist als zu der Zeit, in der sich der Videojournalismus in Deutschland etablierte. Führt man diesen Gedanken weiter, lässt sich die Frage formulieren, ob sich der Qualitätsbegriff im Wandel der Zeit und mit der Entwicklung des Videojournalismus aus Sicht der Rezipienten geändert hat. Gemeint ist damit die Frage danach, welche Indikatoren zukünftig eine gute Qualität des Journalismus aus Sicht der Rezipienten ausmachen. Werden diese Indikatoren weiterhin technische Genauigkeit oder vielmehr Aktualität, Schnelligkeit und Kompaktheit sein? Ist es aus Sicht des Publikums, speziell auch im Bereich des audiovisuellen Online-Journalismus, qualitativ hochwertiger einen weniger aktuellen, aber dafür technisch sauber gedrehten Beitrag zu zeigen oder einen brandaktuellen Beitrag aus dem Tagesgeschehen, der eine Unschärfe und einen Risssschwenk enthält? Besonders unter der Berücksichtigung der aktuellen Diskussion um die Einbeziehung der Online-Klicks in den Mediatheken der Fernsehsender in die Einschaltquotenmessung, ist die Analyse der Anforderungen der Rezipienten an das Angebot der Fernsehsender ein interessanter Ansatz.

Nach der Diskussion um die Vor- und Nachteile des Videojournalismus, der Analyse der Experteninterviews und einem Ausblick in die Zukunft, kann die Frage danach, ob der Videojournalismus Fluch oder Segen ist, mit der klaren Aussage beantwortet werden: Von beidem ein bisschen.

Literaturverzeichnis

ABZV (2015): Über Scrollytelling und andere multimediale Darstellungsformen im Online-Journalismus (ABZ Videoreporter Folge #13), Video veröffentlicht bei Vimeo am 23.04.2015, <https://vimeo.com/125780536>

ACKERET, Matthias (2014): Der vergessene Revolutionär, 11.08.2014, <http://www.persoendlich.com/beitrag/der-vergessene-revolutionar-319366>

ANGER, Michael/KRASSER, Senta (2012): „Wir müssen nicht jeden Hype mitmachen“. BR-Intendant Ulrich Wilhelm über die Zukunft von Hybrid-TV, trimediales Arbeiten in der Kostenklemme und die Liebe zur bayrischen Heimat, in: BJVreport online 04/2012, http://www.bjv.de/sites/default/files/download/seitenausbjvreport_04druck-2_0.pdf

ARD: Elektronische Berichterstattung, http://www.ard.de/home/intern/fakten/abc-der-ard/Elektronische_Berichterstattung__EB_/460302/index.html

BRADSHAW, Paul (2008): Michael Rosenblum @ Society of Editors 08. Video veröffentlicht bei Vimeo am 11.11.2008, <https://vimeo.com/2212523>

BÜCHNER, Tobias (2009): VJ-Guru bloggt, 01.02.2009, <http://dervj.blogspot.de/2009/02/vj-guru-rosenblum-bloggt.html>

DEUTSCHER JOURNALISTEN VERBAND (2006): Positionspapier vom 27.04.2006, <http://www.journalisten21.de/Videojournalisten.1031.98.html>

FILM CONNEXION: EB-TEam, <http://www.film-connexion.de/lexikon/Filmconnexion-Lexikon-1/E/EB-Team-99/>

FORACI, Franco (2004): Selbst ist das Team, in: CUT6/2004

HENK, Malte (2005): Einer wird gewinnen. Kameramann, Redakteur, Beleuchter und Cutter in Personalunion: Der Videojournalist soll das Fernsehen revolutionieren, in: ZEITonline, <http://www.zeit.de/2005/12/Videojournalismus> 17.03.2005

HESSISCHER RUNDFUNK (2006): Tarifkatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.10.2006

HESSISCHER RUNDFUNK (2010): Tarifkatalog Mindesthonorare des Hessischen Rundfunks, Fassung vom 01.08.2010

JAKUBETZ, Christian (2012): Der Journalismus und die Suche nach dem dritten Weg, 29.03.2012, <http://universal-code.de/2012/03/29/der-journalismus-und-die-suche-nach-dem-dritten-weg/>

JAKUBETZ, Christian (2015): Der neue Journalismus: Sozial und mobil, 05.05.2015, <http://universal-code.de/2015/05/05/der-neue-journalismus-sozial-und-mobil/>

KRAMP, Leif/WEICHERT, Stephan (2012): Innovationsreport Journalismus. Ökonomische, medienpolitische und handwerkliche Faktoren im Wandel, Bonn

MEUREN, Daniel (2003): Geschichten aus dem Odenwald, in: journalist, 2/2003

MISCHEL, Roman (2005): Definition, Geschichte, Gegenwart, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_berufsbild.php

MISCHEL, Roman (2005): Die Diskussion um den Videojournalismus, 09.02.2005, http://goa2003.onlinejournalismus.de/forschung/videojournalismus_procontra.php

MÜHLENKORD, Philipp (2006): Videojournalismus. Kostenmanagement vs. Qualitätsmanagement, München

NERI, Alexandra (2005): Videojournalismus – Die Revolution des Fernsehens?, in: Fachjournalist 08/2005

NIETHAMMER, Nik (2014): Wir waren jung und furchtbar stolz, in: MEDIENWOCHE, 06.01.2014, <http://medienwoche.ch/2014/10/06/wir-waren-jung-und-furchtbar-stolz/>

RÖPER, Horst (1983): Elektronische Berichterstattung. Formen und Folgen neuer Fernsehproduktionen, Hamburg

SAMLOWSKI, Wolfgang (2004): Video-Journalist: Vier Berufe in einem, in: <<M>> - MENSCHEN – MACHEN – MEDIEN online, 06-07/2004, http://mmm.verdi.de/++skin++print/archiv/2004/06-07/rundfunk/video-journalist_vier_berufe_in_einem?

SCHMIDT, Sebastian & SONNE, Nathalie (200): Digital Natives – Generation Internet, Institute of Electronic Business, http://www.ieb.net/newsletter/46/dl/digital-natives_artikel.pdf

SEHL, Annika (2008): Qualitätsmanagement im Videojournalismus, Wiesbaden

SIMON, Ulrike (2010): Mit Herrn Bauer auf der Weide, in: Berliner Zeitung online, 25.06.2010, <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/stefan-aust-und-torsten-rossmann-ueber-ihren-sender-n24--videojournalismus-und-nachrichtenqualitaet-mit-herrn-bauer-auf-der-weide,10810590,10725514.html>

STOLZ, Julia (2010): Videojournalismus in öffentlich-rechtlichen Regionalmagazinen, Dortmund

UNIVERSITÄT KIEL (2012): EB, <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=1436>

VIDEOJOURNALISMUS.12HP (2012): Weiter wenig Honorar für Videojournalisten, <http://www.videojournalismus.lima-city.de/?p=601>

VOGT, Guido (2012): Funktionalität – Geschichte – Empirie, e-Book

VOGT, Guido (2013): Mit unerschütterlichen Glaubenssätzen unterwegs, in: OrganisationsEntwicklung 4/2013

WEGNER, Dushan (2004): So arbeitet man mit DV-Kamera und Computer erfolgreich für das Fernsehen, Gau-Heppenheim

WYLER, Daniela (2014): << Für TeleZüri...Benno Chääli>>. Was wäre Zürich ohne sein TeleZüri? Eben! Zum 20-jährigen Bestehen eine Hommage von A bis Z, in: Tages-Anzeiger online, 25.10.2014, <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/bellevue/Fuer-TeleZueri—nobrBenno-Chaeaelinobr/story/20862674?track>

o.A. (1977): Sprachrohr gestopft, in: DER SPIEGEL 47/1977

o.A. (1977): Em-Mann-Betrieb, in: Hamburger Abendblatt, 28.07.1977, <http://www.abendblatt.de/archiv/1977/article202074629/ARD-Em-Mann-Betrieb.html#>

o.A. (1989): Mobile Waffen, in: DER SPIEGEL 34/1977

o.A. (2003): Hessischer Rundfunk setzt auf Videojournalisten, in: HORIZONT online, 20.08.2003, <http://www.horizont.net/medien/nachrichten/-Hessischer-Rundfunk-setzt-auf-Videojournalisten-46112>

o.A. (2004): Videojournalists extend reach of BBC without adding costs, 18.02.2004, <http://www.tvtechnology.com/prntarticle.aspx?articleid=256388>

o.A. (2004): Arbeitsteilung wäre besser, in: journalist 6/2004

o.A. (2005): Kurswechsel bei AZ Media: Andre Zalbertus setzt konsequent auf Videojournalismus, 06.01.2005, <http://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2005-01/4273161-kurswechsel-bei-az-media-andre-zalbertus-setzt-konsequent-auf-videojournalismus-007.htm>

o.A. (2008): Dealing with stringers, 01.07.2008, http://handbook.reuters.com/?title=Dealing_with_stringers

o.A. (2010): Zankapfel Videojournalismus: BR will mit VJs Geldsparen und Qualität liefern, 23.02.2010, <https://bjvjungblut.wordpress.com/2010/02/23/zankapfel-videojournalismus-br-will-mit-vjs-geld-sparen-und-qualitat-liefern/>

o.A. (2012): RTL: Keine Videojournalisten mehr, 01.09.2012, <http://www.videojournalismus.lima-city.de/?p=674>

o.A. (2013): <http://www.scancorner.ch/blog/hi8-geschichte/>, 26.04.2013

o.A.: Michael Rosenblum, in: The Huffington Post online,
<http://www.huffingtonpost.com/michael-rosenblum/>

Anlagen

Anlage 1:	Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Benjamin Stöwe	XII
Anlage 2:	Gesprächsprotokoll des Leitfadeninterviews mit Vincent Dehler	XVII

Leitfadeninterview vom 30.05.2015 mit Benjamin Stöwe (31)

1. Welche sind die größten Chancen/Vorteile des Videojournalismus?

„Die größten Chancen und Vorteile des Videojournalismus sind glaube ich, dass man ganz unmittelbar agieren kann, wenn man vor allem als Videoreporter unterwegs ist und selber Sachen drehen kann. Dass man sehr direkt sehr mittendrin ist und was wirklich sehr oft passiert ist eben, dass die Leute, anders als bei einem großen Fernsighteam, vergessen dass man da ist, weil man mit einer kleinen Kamera in ein Gewusel sehr schnell eintauchen kann und dann wirklich Situationen mitbekommt, wenn man es dann auch hinkriegt, die technisch gut zu erfassen sind. Auch Situationen, die vielleicht mit einem größeren Team erst nach längerer Anlaufzeit möglich sind und eben in einer kleinen Ein-Mann-Einheit relativ schnell passieren, weil die Leute gar nicht mehr mitkriegen, dass sie da bei dem was sie tun gefilmt und beobachtet werden. Ein anderer Vorteil für einen selbst als Macher ist natürlich, wenn man das mag und wenn man Lust darauf hat sich da kreativ auszutoben, dass man eben selbst über Sachen wie Bildgestaltung und Blenden und Bildaufbau und lauter dieser Dinge nachdenken und sich da einbringen kann. Auf der anderen Seite ist es das größte Risiko, wenn man das nicht so richtig kann. Dann braucht es auch nicht viel, damit das ganze Material dann unsendbar wird oder zumindest nicht so schön ist wie von einem Kamerateam gedreht.“

2. Welche sind die größten Risiken/Nachteile des Videojournalismus?

„Die größten Nachteile würde ich, vor allem mit dem Blick, den ich aus der Aktualität habe, darin sehen, dass man eben, wenn man so alleine unterwegs ist, schnell an Grenzen stößt, wo der eigene Anspruch und der Anspruch der Redaktion und das, was man eben noch leisten kann, ganz schnell bei 100% ist, weil man eben alles alleine machen muss. Es ist ja das Tolle, wenn man mit einem richtigen Fernsighteam drehen kann, da ist einer für den Ton zuständig, einer für das Bild und der Dritte für den Inhalt und dann fährt auch noch einer das Auto, mit dem man vom Drehort zurück ins Studio kommt oder umgekehrt und das fällt halt alles weg, wenn das einer alleine macht. Ich glaube, die redaktionelle Verlockung da irgendwelche Deadlines zu setzen und zu sagen: 'Wir brauchen die und die Nachricht bis 16 oder 17 Uhr', die legt dem einzelnen Videojournalisten schon eine Bürde auf, durch die er dann eben doch mal schneller fährt als es erlaubt ist und sich doch mehr beeilen muss, als es gut ist. Das äußert sich dann sowohl in vielleicht nicht ganz so tollen Bildern oder, was eben noch viel schlimmer wäre, in einer nicht ganz so guten Recherche vor Ort. Denn auch das ist ja so ein Punkt, den man beim inhaltlichen Arbeiten entspannter angeht, wenn man weiß, da ist eben ein Kameramann, der sich um das Bild kümmert und da ist ein Tonmann, der sich um den Ton kümmert. Anders als wenn ich da stehe und weiß, dass die Verantwortung für all diese vielen Gewerke, die alle komplett erfüllt sein müssen, in diesem Moment allein auf meinen Schultern lastet, zusätzlich zu dem, was da inhaltlich passiert.“

3. Wie haben sich Ihrer Meinung nach die Rolle und das Aufgabenfeld des Videojournalisten in den letzten Jahren gewandelt?

„Ich glaube es gibt eine größere Routine und eine größere Normalität. Am Anfang gab es da glaube ich mehr Skepsis auf allen Seiten, neben der Euphorie, derjenigen, die das unbedingt machen wollten und die sich da gesehen haben. Es ist heute auch viel leichter das zu machen. Es war aus meiner Erfahrung früher viel öfter so, dass Leute, die da eine Affinität zu hatten, so etwas wie Polizeireporter waren und auch nachts mit einer Kamera, damals eben auch noch größeren Kameras als heute, unterwegs waren. Durch den technischen Fortschritt ist das eben alles nicht nur günstiger, sondern auch einfacher geworden. Eigentlich kann heute jeder, eben auch schon mit einem Handy, VJ sein. Der Unterschied zwischen normalen Bürgern und Journalisten ist dann eben, dass die Journalisten hoffentlich ein bisschen besser und genauer und konkreter wissen was sie da drehen und wie sie drehen und mit welchem Zweck sie dies drehen. Ich glaube der größte Unterschied zu früher ist, dass Videojournalisten heute verbreiteter und akzeptierter sind und es auch viel mehr Mischfälle gibt, also das manche Leute immer noch 'normale' Journalisten sind, aber eben in dem Moment, wenn es vielleicht darauf ankommt und technisch nichts anderes verwendbar ist auch in der Lage sind eine Kamera in die Hand zu nehmen und zumindest für eine NiF anständige Bilder zu drehen.“

4. Welche Rolle spielt der Videojournalismus für das private Fernsehen und welche für das öffentlich-rechtliche Fernsehen?

„Im privaten Fernsehen gibt es auch eine spannende Entwicklung, die in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren stark zugenommen hat und zwar dahingehend, dass es eine viel stärkere Regionalisierung gibt und, dass es viel mehr Stadtfernsehen oder lokale Fernsehsender als früher gibt, eben weil es einfacher geworden ist. Und die arbeiten ja eigentlich überwiegend bis ausschließlich nach diesem System: Der Redakteur ist auch gleichzeitig derjenige, der es dreht. Das ist zumindest mein Eindruck, ohne das jetzt im Detail zu kennen. Aber so funktioniert es da ja, nur da kann es sich kaum einer leisten mit dem bisschen Geld, dass sie verdienen, dass mit opulenten Teams gedreht wird. Ich glaube auch die technische Entwicklung hat es, so wie wir es jetzt sehen, mit diesen ganzen Stream-Sendern, die ja auch eben sehr lokal arbeiten können, überhaupt erst möglich gemacht. Im Vergleich zum kommerzielleren privaten Fernsehen? Klar, die bauen natürlich auch viel darauf. Und in der Tat ist es ja ein verlockendes System, dass sich auch zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk überträgt, wenn eben auch noch Hörfunksender angeschlossen sind. Die Hörfunkreporter sind dann natürlich so ausgebildet, dass sie, wenn sie schon mal da sind und das ist ja so ein bisschen die Denke und irgendwo vor Ort sind und da einen O-Ton machen, dann eben auch gleich Bilder fürs Fernsehen mitbringen. In der Praxis ist das dann eben noch ein bisschen schwieriger, weil die unterschiedlichen Medien eben auch unterschiedliche Anforderungen stellen und dann eben die Menschen, die da arbeiten ja doch immer nur eine Sache zur selben Zeit tun können und nicht gleichzeitig Hörfunk und Fernsehen bedienen können. Von daher bleibt da ja immer irgendwas nachrangig, aber dass die Videojournalisten einen stärkeren Einfluss haben, dass ist glaube ich klar.“

5. Was schätzen Sie? Wie hoch ist der Anteil der durch Videojournalisten produzierten Beiträge im Programm Ihres Senders/Ihres Formats?

„Meine VJ-Erfahrung beim RBB ist eigentlich die Größte und auch fürs *morgenmagazin* kann man das ja sagen. Ich glaube unterm Strich, so viel ist das gar nicht, weil das meiste dann doch aktuell produziert wird und Aktualität bedeutet dann ja auch im Endeffekt immer Zeitdruck. Und Zeitdruck bedeutet eben, dass man nicht so viel Zeit hat irgendwelche Versuche zu starten. Da ist der Redakteur eben eigentlich bis zum letzten Moment beschäftigt Sachen zu recherchieren, Interviewpartner zu suchen, zu finden und sich mit ihnen zu verabreden. Dann steigt man eigentlich nur noch ins Auto, fährt dahin und dreht. Deshalb würde ich auch den VJ-Journalisten was Nachrichten angeht, eher in der Aktualität sehen, aber für alle Sachen, die stücketechnisch ein bisschen schöner sein sollen, ist das glaube ich in den meisten Fällen immer noch eher das klassische Team. Wenn ich das fürs *morgenmagazin* mal in Zahlen sagen würde: Wir hatten in der letzten Sendewoche nicht einen VJ-Beitrag und werden auch glaube ich in der kommenden Woche keinen VJ-Beitrag in dieser Sendung haben. Das sind also so Sachen, die fallen dann mal ins Gewicht, wenn mal im letzten Moment noch schnell eine Umfrage entstehen muss und es gerade kein Team verfügbar gibt. So etwas ist dann eher wieder dieser VJ-Bereich, aber geplant kommt das eigentlich in der Form nicht vor. Es gibt immer wieder Autoren, die sich in dieser Form ausprobieren wollen, aber grundsätzlich nicht. Und wie ist das beim RBB, bei den Nachrichten? Unterschiedlich. Wenn es pro Sendung ein komplett VJ-gedrehtes Stück gibt, dann ist das viel. Also da sind auch eher so die Kurznachrichten, wo das eine Rolle spielt. Aber flächendeckend, was ja vor fünf, sechs Jahren ganz lange eine Angst war, dass sich das durchsetzt, dass es irgendwann überhaupt keine EB-Teams mehr geben wird, so ist das nicht.“

6. Noch vor einigen Jahren war das Verhältnis zwischen Videojournalist und seinen Kollegen aus den technischen Gewerken angespannt. Cutter und Kameralleute, die beim Hessischen Rundfunk auf Videojournalist umgeschult haben, wurden einer anonymen Umfrage zufolge sogar als 'Verräter' betitelt. Dies hängt in vielen Fällen auch mit der Angst vor dem Arbeitsplatzverlust zusammen. Was glauben Sie? Hat sich dieses Verhältnis heute geändert? Wie werden Videojournalisten heute von Kollegen wahrgenommen?

„Das Gute der Kollegen aus diesen Gewerken Kamera, Ton und Schnitt ist ja, dass sie einfach Profis sind und, dass sie die Sachen, die sie da machen, gelernt und studiert haben. Die machen diese Sachen schon seit Jahren und haben eben die Routine, die ein VJ, glaube ich, nur mit viel Mühe, viel Einsatz und auch eben nur mit viel Routine bekommen kann. Das trifft auf viele VJs, ich würde fast sagen die überwiegende Zahl, einfach nicht zu. Die machen das mal, die machen das auch mal öfter, aber die machen das nicht in der Konsequenz wie zum Beispiel ein Cutter, der ja jeden Tag schneidet oder ein Kameramann, der jeden Tag gezwungen ist gute Bilder zu machen, weil er ja auch am nächsten Tag wieder arbeiten möchte. Ich glaube, da

haben zum einen alle auf der VJ-Seite gemerkt wie viel eigentlich dahinter steckt einen ordentlichen Beitrag in knapper Zeit zu drehen, zu schneiden und auch vom Ton her so zu gestalten, dass alles vernünftig ist. Auf der anderen Seite haben die Cutter, Kameralleute und Tonleute gesehen, dass das mit dem VJ-Tum auch eben, weil es so einfach ist und niedrigschwellig, dass es nicht aufzuhalten ist und, dass es aber auch nicht in letzter Konsequenz deren Arbeit kaputt macht. Ich glaube, wenn man eine hochwertige Reportage drehen möchte, wird man auch weiterhin auf ein richtiges Kamera-Team mit richtiger Kamera setzt und eben Leute, die dafür ausgebildet sind perfekte Bilder zu liefern. Am Anfang war das wirklich so. Man hatte Existenzangst. Wie wird das sein? Wir guckten alle auf den Hessischen Rundfunk und fragten uns: Wie wird das bei uns werden? Gibt es dann keine Kamerateams mehr irgendwann? Aber das ist nicht passiert.“

7. Wie verändert sich die Situation des Videojournalisten durch die Neuen Medien?

„So schnell wie der VJ dreht, schneidet und arbeitet, kann er jetzt eben auch publizieren. Aber auch da gilt, nach meinem Empfinden, am Ende immer noch: Wenn es blöd aussieht, guckt es sich auch keiner an. Dieses schnelle funktioniert vielleicht, wenn man einen ganz tollen Inhalt hat, dann akzeptiert das ja auch jeder, aber, nach meinem Empfinden, möchte doch jeder, dass das, was da gezeigt wird, egal auf welchem Ausspielweg, am Ende auch gut aussieht. Und, ich glaube, das war so ein bisschen der Irrglaube aus der Anfangszeit. Diese Befreiung dadurch, dass man alles selber drehen kann und dann aber auch die Erkenntnis: So anders als es bisher passiert ist, kann man das gar nicht machen. Nichts geht über ein stabiles, nicht verwackeltes, richtig belichtetes und mit einem vernünftigen Weißabgleich gedrehtes Bild. Von daher ist der erste Anspruch am Ende immer noch der geblieben, der er schon immer war, nämlich die Qualität dessen, was hinten dabei raus kommt.“

8. Entstehen mit der rasanten Entwicklung der Neuen Medien mehr Chancen oder mehr Risiken für den Videojournalismus?

„Ich würde sagen auf jeden Fall mehr Chancen, wenn man das eben ernst nimmt und nicht nur den schnellen Effekt im Auge hat, sondern eben auch das Langfristige und, was für uns ja alle in diesem Beruf wahnsinnig wichtig ist, am Ende auch die Glaubwürdigkeit, die sich nicht nur im inhaltlichen äußert, sondern eben auch in der ganzen Bildgestaltung. Ein öffentlich-rechtlicher und gebührenfinanzierter Rundfunk, der eben nur noch, und jetzt kommt dann wieder dieses Klischee, mit VJ-Bildern arbeitet, das will, glaube ich, keiner sehen. Der krasse Gegensatz dazu sind ja dann diese wunderschönen BBC Produktionen in HD und was auch immer. Man muss da, glaube ich, so einen Mittelweg gehen. Wie gesagt, es ist eine Chance, wenn man eine Kamera irgendwo hat und es passiert was und man hat Leute, die fähig sind mit dieser Kamera anständige Bilder zu drehen und einen guten Ton aufzunehmen. Es ist jetzt aber kein Allheilmittel, weil am Ende entscheidet doch der Inhalt, der den Unterschied macht. Und das muss gut abgebildet, eingefangen und dann in Form eines Beitrags oder Films vermittelt werden. Je nachdem wer das tut, ob Kameramann oder VJ, muss man sich darüber bewusst sein was vor oder Nachteile dabei sein können. Und am Ende, und das ist das Entscheidende, muss man

sich darüber im Klaren sein, was dabei herauskommt, also ob es sich die Leute angucken, oder eben nicht. Und wenn es keiner guckt, dann kann man es eigentlich auch lassen.“

9. Werden EB-Team und VJ in Zukunft gut nebeneinander bestehen können?

„Ich wünsche es mir auf jeden Fall. Also, ich möchte kein Fernsehen nur mit Laien. Ich denke, man muss grundsätzlich diese VJ-Ausbildung anders machen. Und auch das ist ja ein Teil dieser Realität, dass es Leute gibt, die dann überwiegend als VJ arbeiten. Die haben dann natürlich auch eine andere Routine. Aber unterm Strich geht nichts über ein fantastisch ausgebildetes EB-Team, in dem jeder sein Gewerk zu 100% beherrscht. Wenn man wirklich aktuell sein will, dann kommt man irgendwann an einen Punkt und das passiert sehr schnell, an dem einer alleine das einfach alles nicht mehr leisten kann und wo es total toll ist, dass man eben mit einem Team unterwegs ist und man auch während der Fahrt zum Drehort mit Leuten telefonieren kann oder recherchieren kann, um Dinge zu erfahren für die man eben sonst keine Gelegenheit hätte. Wenn man sich vorstellt, man sitzt im Auto und muss irgendwo hin, man muss pünktlich sein, man muss vielleicht auch den Weg finden, weil man sich in dem Ort vielleicht nicht auskennt, dann muss man noch schnell die Kamera aufbauen, dann muss man ein ordentliches Bild haben, man muss einen guten Ton haben und und und. Und man muss am Ende auch noch eine sinnvolle Frage stellen und vielleicht auch noch eine Zweite. Das wird halt, je nachdem wie aktuell es ist, irgendwann auch echt kompliziert und dann ist man sehr dankbar, und, ich glaube es geht auch nicht anders, wenn man da ein Team hat. Deshalb glaube ich, wird auch die Zukunft aus beidem bestehen. Im Prinzip ist ja jeder, der jetzt ein Handy in der Tasche hat, ist ja schon ein halber VJ, vor allem wenn der das auch noch halbwegs stillhalten kann oder damit umgehen kann. So funktioniert das ja. Dann laden die Leute das bei *YouTube* hoch und ganz oft passiert es ja, dass wir das dann im Fernsehen zeigen und *YouTube* als Quelle schreiben. Das ist verallgemeinert nichts anderes. Eben nur mit dem Unterschied, dass die VJs hoffentlich ein bisschen zielgerichteter arbeiten, als irgendjemand, der das gerade zufällig mit seinem Telefon mit filmt. Von daher hoffe und glaube ich, dass die Zukunft, solange es dieses lineare Fernsehen auch noch so geben wird wie wir es kennen, mit EB-Teams und auch, in Situationen in denen es passt und angemessen ist, mit VJs arbeitet.“

Leitfadeninterview vom 05.06.2015 mit Vincent Dehler (28)

1. Welche sind die größten Chancen/Vorteile des Videojournalismus?

„Ich denk der Größte Vorteil ist einfach, dass du viel schneller bist. Du bist ein Mann, hast quasi alles in deiner Hand, du kannst direkt los, wenn das Thema gerade akut ist. Gerade bei den Nachrichtenproduktionen finde ich das zum Beispiel sehr wichtig und sehr interessant, weil du kein Team buchen und keine Reise organisieren musst. Du bist erstmal für dich alleine verantwortlich und ich glaube das ist ein riesen Vorteil, weil du einfach schneller sein kannst als alle anderen. Und im Endeffekt ist es natürlich auch kosteneffizienter. Ein VJ kostet einfach nicht so viel wie ein ganzes EB-Team. Da habe ich einen Kameramann, einen Tonassistent. Das kann ich als Videojournalist auch einfach alles selbst machen. Grundsätzlich sehe ich auch einfach als Vorteil, dass du dich ein bisschen breiter aufstellen kannst als VJ. Du kannst eben Sachen schnell machen für die Nachrichten, du kannst aber auch genauso gut Sachen für Magazine produzieren, je nachdem wie groß es ist. Aber den größten Vorteil sehe ich einfach in der Schnelligkeit. Du bist schnell draußen, du hast das schnell abgedreht und brauchst nicht großartig Equipment drum herum, sondern bist alleine unterwegs.“

2. Welche sind die größten Risiken/Nachteile des Videojournalismus?

„Ich persönlich bin jetzt kein riesen Fan von Videojournalismus. Ich habe auch damals im Regionalfernsehen angefangen und habe auch da genau das gelernt. Also wir haben eben gelernt selbst zu drehen, selbst zu schneiden, quasi eigenverantwortlich einen Beitrag zu produzieren. Das ist auf der einen Seite ein Vorteil, weil du eben breit aufgestellt bist und das bringt dich auch persönlich weiter, was immer wichtig ist. Du musst halt auch selbst immer schauen was gerade aktuell und interessant ist. Also man ist, glaube ich, als Videojournalist ein bisschen neugieriger, als wenn ich jetzt nur ein Kameramann oder ein Tonassistent bin. Die Gefahr ist halt trotzdem ein bisschen, dass man nur an der Oberfläche kratzt. Wenn ich draußen auf Dreh bin, habe ich einen Kameramann, einen Tonassistent und einen Redakteur. Jeder hat eine Aufgabe und jeder weiß was er zu tun hat und jeder hat quasi nur eine Aufgabe zu tun, auf die nur er sich konzentriert. Als VJ machst du das natürlich alles selbst. Da ist dann auch gleich wieder die Gefahr, dass ich das Thema nur anreißer, denn ich habe vielleicht auch gar nicht die Zeit dafür das Thema wirklich hintergründig zu recherchieren, weil ich ja auch eben schnell sein muss. Ich persönlich bin jetzt nicht so ein großer Fan davon, trotzdem muss ich sagen, dass es super Videojournalisten gibt. Es gibt viele Beiträge, die ein VJ gemacht hat, bei denen man das nicht einmal merkt. Da würde man sagen: Wow, eine riesen Produktion. Man weiß natürlich im Vorfeld nicht wie viel Zeit derjenige hatte. Ich finde es ein bisschen schwierig, wenn das so einreißt. Das Wichtigste als Redakteur ist eben, dass ich inhaltlich verantwortlich bin und weiß wie die Geschichte aussehen soll. Vielleicht habe ich auch bildgestalterisch schon irgendwelche Ideen, die kann ich auch gerne mitbringen, aber mein Aufgabenfeld ist der Inhalt. Ich muss

schauen, wie bekomme ich den Inhalt am besten erzählt? Und was ist eigentlich meine Story? Darüber hinaus kann ich mich mit dem Kameramann nochmal updaten. Hat er vielleicht eine Idee für irgendeine spezielle Kamera oder spezielles Kameraequipment? Brauchen wir eine Drohne, eine GoPro, etc.? Und was sind dann auch eben am Set und vor Ort Möglichkeiten? Wenn man einen Kameramann hat, der das seit fünfzehn oder zwanzig Jahren macht, hat er natürlich auch einfach Erfahrung. Und mit der bringt er meinen Film ja inhaltlich auch viel weiter. Wenn ich sage das möchte ich inhaltlich gerne erzählen und der Kameramann sagt: Super Idee, lass uns die oder die Einstellung dafür nehmen und ich kann mich voll auf meinen Bereich konzentrieren und ich weiß, mein Kameramann kümmert sich um den Rest. Und der Tonassistent eben auch. Der weiß genau, ob wir eben noch irgendwelche Nebengeräusche drauf haben, die du als VJ manchmal gar nicht so richtig mitkriegst, weil du eben die Kamera in der Hand oder auf dem Stativ hast, hörst gleichzeitig noch zu, was der andere sagt und musst dich aber auch auf den Inhalt konzentrieren. Das kann schon schwierig sein. Und von daher sehe ich da einfach die Schwierigkeit drin, dass man es einfach schnell macht und alles so ein bisschen verwässert, wo möglicherweise die Qualität drunter leiden kann.“

3. Wie haben sich Ihrer Meinung nach die Rolle und das Aufgabenfeld des Videojournalisten in den letzten Jahren gewandelt?

„Ich glaube das VJs mittlerweile für alle sehr wichtig sind. Sowohl für Produktionsfirmen, als auch für große Sender, weil sie eben zum einen kosteneffizienter sind als Teams, die man rausschickt und weil ein mittlerweile ein viel breiteres Spektrum da ist. Vor fast 15 Jahren gab es das gar nicht so viel. Da waren ein paar Jungs, die mit einer Kamera rausgegangen sind und man hat das vielleicht sogar noch ein bisschen belächelt, weil man dachte fürs Fernsehmachen braucht man einen Kameramann und so weiter. Ich glaube, dass sich das massiv geändert hat. Es gibt einen ziemlich guten Film, der heißt *Nightcrawler*, wo es eben genau darum geht. Es geht um einen Menschen, der relativ unzufrieden ist mit dem, was er tut. Er bekommt dann zufällig einen Unfall mit und beobachtet, dass schnell ein Fernsighteam vor Ort ist, dass die Bilder schnellstmöglich verkaufen will. Er hat sich dann selbst direkt für wenig Geld eine Kamera gekauft und ist raus und hat gedreht und einfach Filme gemacht. Es entwickelt sich nochmal in eine ganz andere Richtung, also er wird nicht der Superhero, sondern er manipuliert dann auch Tatorte, was dann natürlich auch nicht richtig ist. Aber im Grunde genommen ist es mittlerweile so einfach sich ein gutes Equipment für relativ wenig Geld zu kaufen und selbst zu produzieren. Und das machen mittlerweile ganz viele. Also *YouTube* ist ja, wenn man so will, auch eine Art Videojournalismus. Das sind einfache Leute, die für sich selbst produzieren. Die haben in der Regel keine Kamerateams dabei, die drehen alles selbst und nicht nur sich selbst, sondern auch wenn sie unterwegs sind Sachen. Ich bin auch davon überzeugt, dass es mit Sicherheit auch noch viel weiter geht, also dass wir da noch lange nicht am Ende sind, sondern, dass es in der nächsten Zukunft noch viel mehr VJs geben wird als jetzt.“

4. Welche Rolle spielt der Videojournalismus für das private Fernsehen und welche für das öffentlich-rechtliche Fernsehen?

„Ich habe mal eine Rotation beim ZDF in Singapur gemacht, das ein relativ großes Einzugsgebiet hat. Die müssen von Pakistan bis Neuseeland alles abdecken. Das geht natürlich kaum mit einem Studio. Die arbeiten also vor allem auch viel mit Stringern vor Ort. Also wirklich Leute, die einfach eine Kamera haben, die bei Unruhen in Indien draufhalten. Das ist in einer gewissen Art und Weise ja auch Videojournalismus. Er geht los und hat sein Mikro in der Hand und hält seine Kamera rein. Also die nutzen das auch. Wobei ich es mir vorstellen kann, dass es beim privaten Fernsehen einfach mehr VJs gibt. Einfach, weil die Strukturen ganz andere sind. Beim Privatfernsehen ist man in irgendeiner Richtung ja auch experimentierfreudiger. Gerade, wenn ich eben an uns denke, auch was den Online-Journalismus anbelangt. Der feste Kameramann von uns im Online Unit ist eigentlich auch ein VJ. Der ist sowohl unser Kameramann, als auch unser Cutter und macht den Ton. Da kann man auch einfach ein paar Sachen ausprobieren. Es geht alles ein bisschen schneller und gleichzeitig kann man sich dann auch überlegen, ob das auch etwas fürs TV ist. Ich glaube, dass die Privaten da ein bisschen anders aufgestellt sind. Wir waren beispielsweise als damals der Hitchbot, der Roboter, nach Deutschland kam, am Flughafen und haben den abgeholt. Und ein Kollege, ich glaube von N24, der war auch komplett alleine da. Der hat wirklich für sich den Inhalt und den Ton komplett alleine gemacht. Und die Kollegen von den öffentlich-rechtlichen Sendern, die waren im Team da. Das ist jetzt nur ein Beispiel, aber ich glaube schon, dass es bei den Privaten schon noch eher genutzt wird, einfach weil es ein Stück weit auch kosteneffizienter ist als sich ein Team zu buchen.“

5. Was schätzen Sie? Wie hoch ist der Anteil der durch Videojournalisten produzierten Beiträge im Programm Ihres Senders/Ihres Formats?

„Es gibt Unterschiede. Es gibt Teams, die eben auch viel im Ausland drehen oder im Ausland stationiert sind. Da ist es teilweise so, dass der Kameramann auch den Ton macht. Das ist in manchen Situationen auch wirklich einfacher, denn manchmal geht es auch einfach nur mit zwei Leuten. Zum Beispiel wenn nur zwei Leute mit ins Flugzeug können, weil irgendwie die UN begleitet wird, oder weil man in einem Bergwerk dreht und es von den Drehverhältnissen einfacher ist, als wenn ein ganzes Team runter in den Schacht geht. Oder wenn man zum Beispiel mit dem Auto unterwegs ist. Nicht jedes Auto ist so groß, dass ein Redakteur, ein Kameraassistent und ein Kameramann darin Platz finden. Das machen dann auch in der Regel nur Kameramann und Redakteur. Es gibt bei *Galileo* auch Teams, die auf diese Weise einfach arbeiten, aber die meisten arbeiten einfach noch mit normalem Kamerateam. Es kommt auch ab und zu vor, dass VJs zumindest den Teil eines Beitrags alleine drehen. Und bei uns vor allem im Online Segment, arbeiten wir mit unserem VJ Max. Wenn wir größere Geschichten haben, zum Beispiel sowas wie Wochenserien haben wir uns auch schon überlegt, ob es Sinn macht ein Kamerateam zu nehmen, denn manchmal macht es einfach Sinn. Im Online-Bereich machen wir die Geschichten in der Regel mit einem VJ.“

6. Noch vor einigen Jahren war das Verhältnis zwischen Videojournalist und seinen Kollegen aus den technischen Gewerken angespannt. Cutter und Kameraleute, die beim Hessischen Rundfunk auf Videojournalist umgeschult haben, wurden einer anonymen

Umfrage zufolge sogar als 'Verräter' betitelt. Dies hängt in vielen Fällen auch mit der Angst vor dem Arbeitsplatzverlust zusammen. Was glauben Sie? Hat sich dieses Verhältnis heute geändert? Wie werden Videojournalisten heute von Kollegen wahrgenommen?

„Ich hatte witziger Weise wirklich mal ein Gespräch mit einem Kameramann darüber. In diesem Fall war die Überlegung, ob wir einen Tonassistenten mitnehmen oder nicht, einfach um Geld zu sparen. Wir waren schon ein bisschen außerhalb unseres Budgets und haben überlegt wie wir ein bisschen Budget sparen können. Und haben uns dann aber gezielt entschieden, dass wir einfach einen Assistenten dabei brauchen. Nicht nur wegen des Tons, sondern einfach auch, weil vor Ort einfach Sachen geregelt werden müssen. Man hat ja keinen Aufnahmeleiter vor Ort, sondern muss sich um Sachen kümmern wie umräumen, etc. oder Kleinigkeiten wie Equipment tragen. Und dann haben wir uns einfach gezielt dafür entschieden einen Tonassistenten mitzunehmen und nicht als VJ-Team zu drehen. Und der Kameramann sieht das auch ein bisschen kritisch, weil die Aufgaben nicht weniger werden. Im Gegenteil. Es wird immer mehr verlangt. Wir müssen immer neue Kameras ausprobieren, neue Techniken. Wir müssen die abgefahrensten Bilder mitbringen. Das als VJ zu machen geht zwar, ist aber natürlich ziemlich schwierig. Und der Kameramann hat auch ein bisschen unterschwellig zum Ausdruck gebracht: Die VJs machen ein bisschen die Branche kaputt, denn wieso sollte ich mir noch ein Kamerateam leisten, wenn ein VJ genau dasselbe kann? Das ist eine berechtigte Frage. Denn wenn er genau das gleiche abliefern kann, wieso sollte ich dann achthundert Euro für ein Kamerateam ausgeben, wenn mir das ein VJ vielleicht für die Hälfte oder für fünfhundert macht? Ich glaube trotzdem, dass sich letztendlich Qualität auszahlt. Wenn mir ein VJ qualitativ genau dasselbe abliefern kann, wie ein komplettes Kamerateam und es merkt noch nicht einmal jemand, ist alles fein. Aber ich glaube, dass das die Kameramänner und Kamerateams aber mittlerweile auch ein bisschen verstanden haben. Sie wissen, dass sie nur weil sie jetzt schon fünfzehn Jahre für ein Format arbeiten, nicht sagen können: Bucht uns, weil wir so nett sind. Sondern mittlerweile hat es sich auch schon dahingehend verändert, dass die Leute wissen: Wir müssen was tun und auch trotzdem dran bleiben. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass diese Gefahr immer noch ein bisschen da ist. Ich glaube, dass die Leute noch so ein bisschen vorsichtig sind und sich denken: Lass die VJs mal machen, wir sind ja einfach die Größeren. Wie gesagt. Letztendlich finde ich aber, entscheidet die Qualität und die größere Qualität, so habe ich zumindest die Erfahrung gemacht, hast du einfach wenn du ein Kamerateam dabei hast.“

7. Wie verändert sich die Situation des Videojournalisten durch die Neuen Medien?

„VJs werden gerade in den Neuen Medien eine viel größere Rolle spielen. Da ist halt das große Thema wieder Kosteneffizienz. Sie sind einfach schneller, sie sind günstiger. Was Bewegtbild in den Neuen Medien angeht, existiert auch ein anderes Sehverhalten als im Bereich Fernsehen, also man kann auch einfach ganz anders produzieren. Man kann auch einfach ein bisschen rougher produzieren, es muss also quasi keine Fernsehsprache sein. Eine Bildsprache für den Onlinebereich ist oftmals eine ganz andere. Das ist zum Beispiel was, wo ich sagen würde, ein

VJ kann das super machen. Wir haben jetzt auch die Erfahrung mit unserem VJ bei *Galileo* gemacht, dass die Filme immer top waren. Und warum sollten wir in diesem Fall ein Kamerteam für einen Tag lang buchen, wenn wir wissen, dass Max das Potential für unseren Zweck komplett ausfüllen kann? Deshalb glaube ich, dass sich da vor allem viel mehr VJs etablieren können und werden, als im klassischen Fernsehbereich.“

8. Entstehen mit der rasanten Entwicklung der Neuen Medien mehr Chancen oder mehr Risiken für den Videojournalismus?

„Wenn man unterscheidet zwischen Fernsehen und Neuen Medien bzw. Online, glaube ich, dass die größte Chancen für den VJ in den Neuen Medien sind, einfach weil es ein boomender Bereich ist und weil, ich nenne es jetzt mal in Anführungszeichen so, die Anforderungen geringer sind, als beim klassischen TV. Ich glaube, dass es eine gewisse Coexistenz geben kann. Und das wird es ja auch weiterhin geben. Nur weil jetzt die Neuen Medien auf dem Vormarsch sind, heißt es nicht, dass wir kein TV mehr gucken. Ganz im Gegenteil. Ich denke es wird so einpendeln und der Bereich für den Videojournalismus wird noch ein bisschen wachsen. Da ist die Chance als VJ sich zu etablieren und qualitativ hochwertigen Content abzugeben. Gleichzeitig wird es auch in Zukunft Kamerteams geben, die einfach für den klassischen TV-Bereich produzieren und auch weiterhin ihre Jobs haben werden. Dass der VJ letztendlich auch in den TV-Bereich wechselt oder auch Beiträge für TV liefert, gibt es auch, aber die größte Chance für den VJ sehe ich auf jeden Fall in den Neuen Medien im Onlinebereich.“

9. Werden EB-Team und VJ in Zukunft gut nebeneinander bestehen können?

„Ich glaube tatsächlich ja. Ich glaube, dass ein EB-Team neben einem VJ coexistieren kann, denn der Markt wird ja nicht weniger. Man muss sich nur seine Nische suchen. Ich glaube nicht, dass es für ein VJ Sinn macht von Anfang an zu sagen, dass er TV-Beiträge produzieren will, denn da kommt man natürlich auch einfach schwer rein. Wenn ich jetzt neu als VJ anfangen würde, sehe ich die Größte Chance einfach in den Neuen Medien, denn da muss schnell Content produziert werden, da muss viel Content produziert werden und da müssen vor allem auch tagesaktuelle Sachen produziert werden. Die Leute wollen ja auch einfach mehr Content haben. Als Beispiel haben wir bei uns auf der *Galileo*-Seite jede Stunde eine Story. Jede Stunde müssen wir versuchen irgendeine Story zu machen. Die füllen wir eben auch mit Fremdcontent, mit *YouTube*, etc., aber eben genau so mit eigenproduzierten Videos. Da können wir halt auch schwer sagen: Das machen wir nächste Woche, weil das der Sendeplan vorsieht. Nein, wir wollen es jetzt haben, wir wollen es schnell haben und wir wollen es möglichst kostengünstig haben und da bietet sich ein VJ an. Oder eben im klassischen Nachrichtenbereich, da glaube ich, kann ein VJ auch noch gut Fuß fassen, aber als Ersatz für das klassische EB-Team in einem Magazin, sehe ich den VJ eher weniger. Deshalb können unterm Strich, glaube ich, beide Formen nebeneinander gut coexistieren. Ich glaube, das kann nebeneinander wirklich wunderbar leben. Ich glaube als Fernsehredakteur würde ich mich immer für ein Kamerteam entscheiden. Als Crossmedia-Redakteur sehe ich es aber völlig ein, mir nur einen VJ zu buchen.“

Das sind für mich auch einfach zwei verschiedene Paar Schuhe. Ein klassischer Fernsehbeitrag sieht anders aus als ein Onlinebeitrag.“

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

München, den 18. Juni 2015

Melina Schmidt